

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Gesamtspreiße: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 10 Pfg. durch den Beauftragten.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 176.

Dienstag den 6. September.

1892.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die parlamentarischen Arbeiten.

Das zur Zeit endgültige Beschlüsse über den Zeitpunkt des Beginnes des preussischen Landtages und des Reichstages und über die Vorlagen für dieselben, wie berichtet wird, noch nicht vorliegen, ist ohne weiteres glaublich, da das preussische Staatsministerium nicht beschlußfähig ist. Aber den Gerüchten, daß die Entscheidung namentlich über die Frage, ob die Militärvorlage in der nächsten Session oder erst in der Session von 1893 an den Reichstag kommen soll, zu einer Krisis innerhalb der Regierung führen werde, würden wir auch dann keinen Glauben schenken, wenn die offiziellen Stimmen dieselben nicht zurückgewiesen hätten. Der Ankündigung, daß das preussische Staatsministerium sich darüber demnächst schlüssig zu machen habe, konnte man von vornherein nur eine formale Bedeutung beilegen. Die Militärvorlage wäre schwerlich jetzt schon in ihren Grundzügen festgestellt worden, wenn sie erst nach Jahresfrist dem Reichstag zugehen sollte. Aber sie bedarf einer Ergänzung insofern, als die Reichsregierung doch nicht die Bewilligung von 80 Millionen neuer Ausgaben beantragen kann, ohne gleichzeitig Vorschläge über die Beschaffung der erforderlichen Mittel zu machen. Diese festzustellen, wird zunächst die Aufgabe des preussischen Staatsministeriums sein. Wie eilig man es in dieser Beziehung hat, beweist die Meldung eines Münchener Blattes, die Zollbehörden seien telegraphisch beauftragt worden, über den Stand des Tabakbaues telegraphischen Bericht zu erlassen, eine Maßregel, deren Hintergrund unsicher zu errathen ist, nachdem vor Wochen schon verlautet hat, zur Erhöhung der Einnahmen aus der Besteuerung des Tabaks sei das Verbot des einheimischen Tabakbaues als Voraussetzung für eine Erhöhung des Tabakzolles zur Discussion gestellt. Branntwein, Bier, Tabak — das sind die drei Steuerquellen, um deren bessere Ausbeutung es sich anscheinend handelt. Daß der preussische Finanzminister im Interesse der rascheren Erledigung der Steuerreform die Vertagung der Militärdelationen im Reichstage bis zum nächsten Jahre vorziehen würde, liegt auf der Hand. Ist erst die preussische Steuerreform abgeschlossen, so kann die Frage, ob die Mittel zur Durchführung der Militärvorlage durch neue Reichssteuern oder durch Erhöhung der Matrifularbeiträge, d. h. auf Kosten der Einzelstaaten zu beschaffen seien, gar nicht mehr discutirt werden. Wird gleichzeitig die Steuerreform im Abg.-Hause, die Militärvorlage im Reichstage verhandelt, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die letztere die Zügel des preussischen Finanzministers fesselt. Dann wäre allerdings eine Krisis unvermeidlich. Aber wenn innerhalb der Regierung kein Zweifel besteht, daß die Mehrkosten der Militärvorlage ausschließlich durch Reichssteuern zu decken sind, so hat die Frage, zu wel. em Zeitpunkte die Militärvorlage dem Reichstage zugeht, gar keine kritische Bedeutung. Herr Dr. Mühlau mag ja eine Vertagung bis zum nächsten Herbst wünschen; aber in Fragen, die sein Nestor nicht direkt berühren, wird er sich ohne Zweifel der Mehrheit des Staatsministeriums fügen. Unter diesen Umständen ist zu erwarten, daß der preussische Landtag schon für Anfang November bezufen wird und daß der Reichstag erst in der zweiten Hälfte November zu einer Zeit zusammentritt, wo anzunehmen ist, daß das Abg.-Haus die erste Beratung der Steuerreform-Vorlage beendet hat. Der Reichstag wird sich dann zunächst mit dem Etat für das nächste Jahr und sonstigen Vorlagen zu beschäftigen haben, während die Militärfragen einem Nach-

trag zum Militäretat vorbehalten bleiben. — Für den Verlauf beider gegenseitigen Aktionen wird vor allem entscheidend sein, wie theuer das Centrum seine Unterstützung der Regierung zu verkaufen gedenkt. In der Katholiken-Versammlung in Mainz hat Herr Dr. Lieber, nachdem er die bekannten Gründe dargelegt hat, aus denen das Centrum in der vorigen Session auf die Verathung des Antrags Windthorst wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes verzichtete, die Wiedereinbringung dieses Antrags durch den Grafen Ballestrem angekündigt und hinzugefügt, das Centrum werde diesen Antrag auch seiner Verleugung über das Volksschulgesetz die Nationalliberalen damit zu beruhigen versucht, daß er erklärte, die preussische Regierung werde ihre Stimmen im Bundesrath gegen die Zulassung des Jesuitenordens abgeben. Aber damals war Graf Caprivi preussischer Ministerpräsident. Heute ist es Graf Gulewicz und das Centrum giebt sich der frohen Hoffnung hin, daß dieser das Schlarren und Fischen, mit dem Centrum und Konservativen ihn am 28. März im Abgeordnetenhaus begünstigt, durch Einreden zu Gunsten des Jesuitenordens vergelten werde. Trotz aller löblichen Ermahnungen, durch die Graf Caprivi auf dem Mainzer Tage ausgezeichnet worden ist, läuft dennoch die ganze parlamentarische Action des Centrums darauf hinaus, daß Graf Caprivi gezwungen werden soll, dem Centrum über den Stief zu springen. Und was das Bedenkliche ist: wir sind gar nicht sicher, daß Graf Caprivi abgeneigt ist, diesen Sprung zu unternehmen. Graf Caprivi ist zwar nicht als Kandidat des Centrums Reichsanwalt geworden, aber er hat alle Eigenschaften, die zum Reichsfanzler von Centrums Gnaden qualifizieren.

## Politische Uebersicht.

Zu den dunklen Punkten am politischen Horizont gehört seit der Besetzung von Tunis durch die Franzosen die tunesische Frage, die besonders für England und für Italien von besonderer Wichtigkeit ist. England sieht die Verbindung zwischen Gibraltar und Malta, das letztere selbst und seine große, bisher so sicher scheinende Straße nach Indien, Italien aber seine gesammte sicilische Küste durch die Einmischung der Franzosen an der Südküste des alten, weltbeherrschenden Karthago bedroht. Besonders ist man in beiden Ländern darüber erbittert, daß die Franzosen, trotz ihrer gegenbärtigen Versprechungen, in Biserta einen großartigen Kriegshafen ersten Ranges errichten und auch die Befestigung der Häfen von Sufa, Sfar und Tabes in Angriff nehmen, wodurch das Verhältnis der Macht im Mittelmeere zu Ungunsten des Dreiebundes verändert werden könnte. Der Hafen von Biserta ist nur 18 Stunden von Malta entfernt, und Frankreich ist offenbar gewillt, ihn unannehmbar zu machen. Moderne Kriegsschiffe können von hier aus in einer Nacht an der sicilischen Küste erscheinen. Die Wachsamkeit und Vornehmigkeit der Italiener wie der Engländer hat also einen guten Grund und erscheint um so begründlicher, wenn man die Vorgeschichte der heutigen Lage und die Art des Vorgehens der Franzosen ins Auge faßt. Frankreich gab nach der Besetzung von Tunis ein formelles Versprechen, Biserta in einen Kriegshafen zu verwandeln; es hieß, Frankreich verfolge nur Handelszwecke. Im Jahre 1866 bereifte eine französische Militär-Commission die Küste, bald darauf wurde in Paris ein Küstenverteidigungsplan ausgearbeitet, dann schickte die französische Regierung Ingenieure nach Biserta und ließ in aller Heimlichkeit Vermessungen vornehmen, welche

die ersten diplomatischen Vorstellungen der englischen Regierung zur Folge hatten. Das französische Kabinett leugnete noch immer jede schlimme Absicht, es fühlte sich noch nicht sicher im Besitze Tunesiens und besaß noch nicht die Gümmerschaft Russlands. Seitdem es sich in der Gunst des Jaren weig, tritt es viel sicherer auf. Die alten Zeichnungen und Pläne sind hervorgeholt und der Bau eines Kriegshafens erster Größe ist energisch begonnen worden. Die Stimmen aus Frankreich klingen jetzt nach Gladstones Wahlsieg immer selbstbewußter, und der Hafen im See von Biserta wird jetzt für ein „nationales Vertheidigungsgewerk“ erklärt, bestimmt zum Sammelpunkte aller maritimen Kräfte in dem großen, unvermeidlichen Entscheidungskampfe um die Oberherrschaft im Mittelmeere. — Zehn Jahre sind seit der Besitzergreifung der Regensburger in Tunis durch die Franzosen verfloßen. Ihr Protectorat dastelst spielt sehr bedeutend in die europäischen Beziehungen Frankreichs, Italiens und damit auch Deutschlands und Oesterreichs hinein. Die unethische Frage scheint völlig dazu bestimmt, den Dreiebund zu erhalten; an der Buche Karthagos liegt vielleicht die Entscheidung der Geschichte des europäischen Welttheils.

Die Behring-See-Frage, die sich bisher lediglich in Verhandlungen zwischen der englischen und nordamerikanischen Regierung abspielte, dürfte, falls sich eine Meldung des Newyorker Berichterstatters des „Standard“ bestätigen sollte, bald noch eine dritte Macht, England, beschäftigen. Die Russen haben nämlich, erwähnter Meldung zufolge, in einer Entfernung von 40—50 Meilen von Copper-Beland einige amerikanische und britische Robbenjäger beschlagnahmt, die Schiffe verkauft und die Mannschaften gefangen abgeführt. — Der commandante russische Marineoffizier behauptete, daß die Jurisdiction Russlands sich in Gemäßheit des russisch-amerikanischen Vertrages, welcher Alaska an die Vereinigten Staaten abgetreten hat, auf eine Entfernung von 1000 Meilen von der Küste erstreckt. Die Amerikaner setzen sich über diesen Gewaltthat hinweg, da er ihrer Streifschiffe gegen England in den Kram paßt. Nimmt nämlich England von diesem Zwischenfall keine Notiz, so wird dies die Stellung, die Großbritannien in seinem Streite mit den Vereinigten Staaten einnimmt, wahrscheinlich nachtheilig beeinflussen. Der Fall ist ein neuer Beweis von der Entschlossenheit, mit der Russland daran geht, die voraussichtlich nur kurze Dauer des schwächlichen Gladstoneschen Ministeriums in England für seine Zwecke auszunützen. — Arbeiterunruhen waren vor einigen Tagen in der sibirischen Stadt Hugsbesow ausgebrochen, insofern, wenn man den offiziellen Berichten der russischen Behörden glauben will, in kurzer Frist mühelos unterdrückt worden. Nach den Meldungen der „Times“ stellt sich die Sache bedeutend entsetzlicher dar. Die Unruhen haben danach schwere Verluste auf Seiten der Truppen wie der Auführer zur Folge gehabt. 20—25 Kosaken sollen getödtet, 10 verwundet sein. Es stand, seitdem vor einigen Jahren entlassene Arbeiter gewaltsame Angriffe auf Personen und Sachen versucht hatten, in dem Ort ein Sotnie Kosaken, die aber machtlos gegen die über 1000 Personen zählenden Aufständischen war und trotz des Gebrauchs der Schusswaffen nicht verhindern konnte, daß die Bagare, Schantwirtschaften und Läden geplündert und zerstört wurden. Die von gewissenlosen Hegern angeregte Menge brüllte, die Juden hätten den Branntwein vergiftet, und schlug alle todt, deren sie habhaft werden konnte. 48 Stunden herrschte sie in der Stadt, bis aus Zakaterinoslaw, Taganrog und Nowom Truppen einzusehen und die Ruhe wiederherstellten.

Einen Besuch in Konstantinopel hat Fürst Ferdinand von Bulgarien nach der „Times“ zum Herbst in Aussicht genommen. Das neue serbische Ministerium hat, wie das „Belgrader Anzeiger“ veröffentlicht, eine durchgreifende Veränderung im Polizei- und Justizwesen vorgenommen, die nicht ohne Einfluß auf die Wähler bleiben kann. Die Erweiterung der russischen Macht.

Spähre in **Centralasien** wird von den russischen Machthabern unablässig gefördert. Die Verlängerung der transkaspischen Bahn von Samarkand bis Taschkent auf eine weitere Strecke von 300 Kilometern bis in das Herz von Turkestan hinein scheint beschlossene Sache; russische Blätter melden, daß auch wieder dem General Annenow übertragen worden sei, der die Eisenbahn innerhalb drei Jahren fertig stellen solle. Ueber die Bedeutung dieser Bahnverlängerung für die Entwicklung der russischen Machtstellung gegenüber anderen dort interessierten Mächten, vor allem England und dem von England vollständig unabhängigen Afghanistan sowie in zweiter Linie China, äußert sich der Petersburger „Serolet“ in folgender Weise: „Rußland ist den anderen Mitbewerbern, namentlich England gegenüber schon an sich im Vortheil, weil die eroberten Gebiete sich an seine bisherigen asiatischen Besitzungen anschließen: in hohem Maße vergrößert wird die Lage noch durch die ins Innere jenes mächtigen Continents führende russische Eisenbahn. Im Jahre 1888 wurde die transkaspische Bahn in ihrer ganzen Länge von mehr als 1400 Kilometern bis Samarkand eröffnet und bereits 1890 hatte Rußland die turkmenischen Staaten nicht nur, sondern auch Turkestan wirtschaftlich förmlich angefügt. Die fruchtbarsten, auf einer ziemlich entwickelten Culturstufe stehenden Länder nördlich vom Hindukusch hält Rußland militärisch und wirtschaftlich fest; der Hindukusch bildet geradzu ein Absperrthor nach Afghanistan, an ihn schließt sich nordwärts das Pamir-Gebirge an, die Fortführung der Eisenbahn bis Taschkent muß Rußlands Einfluß noch weithin nach Osten und Norden ausdehnen und verstärken. Das alles ist in äußerst kurzem Zeitraum erreicht worden; denn erst zwölf Jahre sind verlossen, seitdem die Turkmene von Sobolew unterworfen wurden und der Bau der Bahn vom kaspischen Meere aus begann.“ Der betr. Artikel des „Serolet“ läßt auch deutlich erkennen, welche Bewandniß es eigentlich mit der sogenannten „Forschungsexpedition“ hat, die der Oberst Jonow mit ansehnlicher militärischer Begleitung in die Pamirgegend unternommen hat. Wie wir vor Kurzem meldeten, hat sich der Berliner deutsche Gesandte nach Petersburg begeben, um Aufklärungen über den russischen Vorstoß zu fordern. Welche Antwort Rußland dem chinesischen Gesandten auf die Forderung der Räumung des Pamir geben wird, läßt sich ziemlich klar aus den Ausführungen russischer Blätter erkennen, welche darauf hinweisen, daß der Theil des Pamir, in welchem Oberst Jonow den Zusammenstoß mit den Afghanen hatte, früher zu Khotan gehörte, dann wurde er von Chinesen und schließlich auch von Afghanen besetzt. Nachdem Khotan längst russisches Gebiet geworden, habe Rußland Anspruch auf alle Theile des früher dem Khan gehörenden Besitzthums. — In dieselbe Kategorie gehört die Meldung, daß der Emir von Buchara seine mehrfach erwähnte Reise nach Rußland demnächst wirklich antreten solle. Ein Theil seiner Suite sei schon in Astrachan eingetroffen. Es sollte bei dieser Gelegenheit ein Handelsvertrag abgeschlossen werden, der die Zollgrenze zwischen Buchara und Rußland aufhebe und die russischen Zollposten an die bucharisch-afghanische Grenze verlege.

Zu einer militärischen Aktion ist die **indische** Regierung gegen einen der stets aufständigen Gebirgsstämmen im Norden Indiens geschritten. Der „Times“ wird aus Simla telegraphirt, daß die indische Regierung sofort eine neue, 4000 Mann starke Expedition gegen die Stämme der Schwarzen Berge, zwischen Afghanistan und dem Indus, entsenden werde, weil dieselben dem letztjährigen Vertrag zuwider den früheren Hauptling wieder ausgeliefert noch verbannt haben.

## Deutschland.

Berlin, 5. September. Der Kaiser machte am Sonnabend gegen Abend nach der Ankunft des Manövergeschwaders vor Heringsdorf auf der Nacht „Meteor“ eine Segelfahrt und begab sich sodann an Bord der Nacht „Kaiseradler“, wo um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends eine größere Tafel stattfand. Gestern begab sich der Kaiser Vormittag 10 $\frac{1}{2}$  Uhr zum Gottesdienste an Bord des im Hafen ankommenden Artillerie-Schulschiffes „Mars“ und sodann auf die Segelacht „Meteor“, die um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr dem unter Kaiserbefehl abmarschierenden „Mars“ in See folgte. Das Geschwader ist gestern Mittag nach Sagenitz gefahren und wird heute von dort nach Kiel abgehen. Der Kaiser wird heute im Marmorpalais bei Potsdam wieder eintreffen. — Die drei jüngsten kaiserlichen Prinzen werden, wie aus Kassel gemeldet wird, heute Vormittag Schloß Wilhelmshöhe verlassen, um mit ihrer Begleitung nach Potsdam zurückzukehren, wo die Ankunft gegen Abend erfolgen dürfte. — Die Kaiserin Friedrich wird, der „Post“ zufolge, die erste Hälfte des Winters in England bei ihrer Mutter zubringen und erst zu den Vermählungsfeierlichkeiten ihrer Tochter, der Prinzessin Margaretha, nach Berlin kommen.

(Kaiserreisen.) Die Unterlassung der Reise des Kaisers Wilhelm nach Göttingen ist, wie die „Göttinger Handeltreib.“ mittheilt, auf Eruchen König Danks geschrieben; der Kaiser habe mit Rücksicht auf König Danks jetzt, nachdem sämmtliche deutsche Häfen für Choleraverdächtig erklärt sind, seine Reise aufgegeben und die königliche Jagd in Hünneberg bei Göttingen sei mit Rücksicht darauf abgefragt worden. — Zur Jagd in der Rominter Heide wird, wie die „Düpr. Ztg.“ mittheilt, der Kaiser voraussichtlich am 25. d. M. nach Jagdhaus Rominten kommen und bis gegen den 7. October dort bleiben. Es sollen jedoch keine Hofsagen stattfinden, sondern der Kaiser wird ausschließlich die Jagd selbst ausüben.

(Beförderungen.) Gutes Vernehmen nach ist der Viceadmiral Freiherr v. d. Solz zum Admiral befördert worden. — Der „Nat.-Ztg.“ zufolge ernannte der Kaiser den Kriegsminister von Kattenborn Saha zu General der Infanterie. — Der Erbprinz von Sachsen und der kommandirende General des 1. Armee-corps, Generalleutnant von Werder, sind zu Generalen der Infanterie, der Generalinspector der Fußartillerie, Salbach, zum General der Artillerie befördert worden.

(Die erhöhte Friedenspräsenz.) Melbet der „Hamb. Corr.“ zur Militärvorlage, soll entsprechend den Wahl- und Volkszählungsperioden auf fünf (anstatt sieben) Jahre festgesetzt werden. Ganz umfassende Erläuterungen zu der Vorlage sollen noch vor Ende dieses Monats der Öffentlichkeit übergeben werden. So behaupten die „Münch. Neuest. Nachr.“. Das wäre sehr dankenswerth.

(Zur preussischen Steuerreform) werden gegenwärtig allerlei Gutachten von den Landräthen seitens des Ministeriums des Innern gefordert. Auch aus diesen Circularen ist nicht zu ersehen, wie man sich eigentlich die Communalbesteuerung denkt. Soviel geht daraus nur hervor, daß es den Communen nicht gestattet sein wird, die Grund- und Gebäudesteuer oder die Gewerbesteuer den localen Zwecken entsprechend zu reformiren. Also auch die längst verfeinerte Grundsteuer und die Gebäudesteuer mit ihren Schätzungen des Miethwerthes nach weit zurückliegenden Perioden sollen beibehalten werden. Auch will die Staatsverwaltung künftig selber diese Steuern veranlagern und erheben. Den Gemeinden wird es nur überlassen sein, zu bestimmen, wieviel Procente des gesetzlichen Betrages zur Erhebung gelangen sollen. Aus der gegenwärtig an die Landräthe gerichteten Anfrage geht hervor, daß auch künftig für öffentliche Wahlen nicht der entrichtete, sondern der bis bisher veranlagte Betrag an Grundsteuer, Gebäudesteuer und Gewerbesteuer maßgebend sein soll. Man erfordert von den Landräthen noch besondere Auskünfte darüber, welche verstaatlichten Beträge dieser Realsteuern ankäufen und deshalb eine Abänderung durch Gesetz erheischen für den Fall, daß künftig die entrichtete Realsteuer hinter der veranlagten zurückbleibt.

(Aus der Novelle zum Militärpensionsgesetz) wird weiterhin noch bekannt, daß die Grenze, von welcher ab die Pension bei einem Civileinkommen für Premier- und Secondleutenants gefügt werden darf, heraufgerückt werden soll, damit, daß eine Verklärung der Pension erst eintritt, wenn Militärpension und Civileinkommen zusammen beim Premier- und Secondleutenant den Betrag von 3000 Mk. übersteigt. Zur Zeit tritt diese Kürzung schon ein, wenn das Einkommen des ehemaligen Premierleutenants den Betrag von 2126 Mk. und dasjenige des früheren Secondleutenants den Betrag von 1946 Mk. übersteigt. Auch diese Bestimmung soll rückwirkende Kraft erhalten, und zwar für die Theilnehmer am Kriege 1870/71 sowie für solche Personen, welche seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seeereise invalide geworden sind. Sodann soll es in der Absicht liegen, eine Ungleichheit zu beseitigen, welche gegenwärtig zwischen der Behandlung pensionirter Offiziere und pensionirter Reichs- und Staatsbeamten bei der Wiederanstellung in Communaldiensten besteht. Nach den Militärpensionsgesetzen hat bei Anstellungen in Communaldiensten die Kürzung der Pension einzutreten, nach dem preussischen und dem Reichs-Beamtengesetz dagegen nicht. Dieser Unterschied, der nur daher rührt, daß das Militärpensionsgesetz von 1871 den beiden anderen erwähnten Gesetzen der Zeit nach vorrangig, soll nunmehr beseitigt werden.

(Fürst Bismarck als Befürworter der Militärvorlage) — das ist das Neueste. Die „Münchener Allg. Ztg.“ giebt Aufschluß über die Stellung des Fürsten Bismarck zur zweijährigen Dienstzeit. Ihm, der für die dreijährige Dienstzeit so lange und so hart, unter Gefahr für Freiheit und Leben, und so erfolgreich gestritten habe, dürfe nicht zugemuthet werden, für die Beseitigung der verfassungsmäßigen zehnjährigen Dienstzeit einzutreten. Der beabsichtigte Ausweg, auf dem Verwaltungswege

jedes mit der Dualität des Heeres zu vereinbarende Zugeländnis zu machen, aber die gesetzlich festgelegte Prinzipienfrage nicht zu tangiren, dürfte der einzig richtige sein. Ob dem Grafen Capriotti bei dieser Uebereinstimmung mit seinem Vorgänger nicht „unheimlich“ wird?

(Das Endergebnis der Stichwahl in Sagan-Sproctau) ist folgendes: Dr. Müller (frei) 8379, v. Mising (kons.) 7304, unglücklich 47. Dr. Müller ist also mit 1075 Stimmen Mehrheit gewählt. Für die Sozialdemokraten war Wahlenthaltung die Parole. Daß die Nationalliberalen dem Rathe der „Natlib. Corr.“ für die Freisinnigen zu stimmen, Folge geleistet haben, ist wenig wahrscheinlich, da der nationalliberale Wahlverein gegen ein Inzerat, welches die Parole: „Für den Freisinnigen“ ausgab, öffentlich Protest einlegte. Desto gelebiger haben sich die Centrumswähler erwiesen. Die Centrumswähler haben bisher fast immer mit den Freisinnigen gestimmt. „Unmittelbar nach Forderbeds Tode, wird der „Dresl. Ztg.“ aus dem Wahlkreis geschrieben, wurde von einflussreichen Männern die Verhinderung abgelehnt, daß es diesmal ebenso gehandhabt werden solle. Da traf von höherer Stelle ein Gegenbefehl ein und man nimmt hier allgemein an, daß der Urheber dieses Gegenbefehls kein anderer ist, als der Fürstbischof (Kopp). Es hat etwas überraschendes, wie pünktlich dieser Gegenbefehl befolgt worden ist. Die Centrumswähler sind ausnahmslos für Herrn v. Mising eingetreten und selbst solche katholische Geistliche, von denen bekannt ist, daß sie liberalen Anschauungen huldig, soweit nicht kirchliche Interessen in's Spiel kommen, traten als eifrige conservative Agitatoren auf.“ Um so erfreulicher ist es, daß es den Freisinnigen gelang, das Mandat gegen die übrigen Parteien zu behaupten.

(In Halle-Hersdorf) ist am 1. d. Frh. von Hammerstein, der intime Gegner des Herrn v. Helldorf, zum Mitglied des Reichstags an Stelle des Herrn von Kest-Regow gewählt. Die absolute Mehrheit für Hammerstein beträgt aber nicht 1500 Stimmen, wie die konservativen Blätter andächtig, sondern noch nicht 400. Die Konservativen haben gegen die Wahl von 1890 gegen 300 Stimmen verloren, die Sozialdemokraten 400 verloren. Dagegen gewannen die Freisinnigen 600, die Nationalliberalen gegen 1000 Stimmen. Die stärkere Wahlbeteiligung und die Verluste der Gegner sind also ausschließlich den liberalen Parteien zu Gute gekommen. In einem Wahlkreise, der nie anders als konservativ gewählt hat, ist das ein nicht zu unterschätzender Erfolg.

(Zur Umgestaltung der Sonntagruhe) liegen den sämmtlichen sächsischen Gewerbevereinen folgende Anträge zur Beschlussfassung über eine Petition vor, die bereits von einer Anzahl Vereinen angenommen wurden: „Der Verband beantragt bei der Staatsregierung, daß die Geschäftstunden Sonntags vor dem Vormittagsgottesdienste für Gewerbetreibende nicht befristet, im Uebrigen aber eine allgemeine Geschäftszeit für diese Gewerbe von 11—7 Uhr, für die übrigen Gewerbe aber von 11—5 Uhr gewährt werde. Gastwirthe sei der Gewerbebetrieb über die Straße außer dieser Zeit ebenfalls nicht gestattet. Diese Bestimmungen seien durch das ganze Reich gleichmäßig zu behandeln.“ Die vorliegende Petition entspricht einem Antrag des Gewerbevereins Meissen. Der Gewerbeverein in Leipzig-Lindenau hat einstimmig beschlossen, im sächsischen Verband für eine Wiederaufhebung des § 41a der Gewerbeordnung zu wirken.

(Als das wichtigste Ergebnis des Mainzer Katholikentages) bezeichne die „Nord. Allg. Ztg.“ die Einigkeit des Centrums. Die Spekulation auf den Zerfall des Centrums komme also nicht auf die Kosten. Durch parteiische Kritik werde der Unterschied nur noch schärfer markirt, „der zwischen dem Centrum, das einzig ist und bleibt, und denjenigen Parteien besteht, die vom Centrum nicht das lernen wollen, was ihnen vor allem nöthig thut.“ Ob die Konfessionen diesen Wink verstehen werden?

(Colonialpolitik.) Eine Regierungsschule wird, wie das „Deutsche Colonialblatt“ mittheilt, demnächst auch in Ostafrika, wie in Kamerun und Togo eröffnet werden, nachdem die deutsche Colonialgesellschaft sich bereit erklärt hat, einen Lehrer zu entsenden und das Gehalt bestreiten auf drei Jahre zu bestreiten. Eine geeignete Lehrkraft ist in der Person des Lehrers Barth gefunden worden; dieser ist im Orientalischen Seminar in Berlin im Suaheli ausgebildet und hat sich auch Kenntnisse im Arabischen erworben. Er wird Mitte d. M. die Ausreise antreten und voraussichtlich seinen Wohnsitz in Bagamoyo nehmen, woselbst Inber und Krader den lebhaften Wunsch nach Errichtung einer deutschen Schule wiederholt ausgesprochen haben. — Nach einem Besuche des Dr. Zintgraff vom 24. Juni d. J. befinden sich im nördlichen Kamerun-Hinterland jetzt die Stationen: 1) Balburg; Lieutenant Hutter, Expeditionsmeister Corfensien und Knefsche; 2) Tinto-Station (im Lande der Vangang); Expeditionsmeister

Neumann als Vorleser, Netze und (Hmann; 3) Mundame (Berer Mungo); Freiherr v. Steinaecker, Unteroffizier Goger und Bischoff. Valburg ist mit 15, Linto mit 20, Mundame mit 40 Ballis besetzt. Zum Waarentransport, den namentlich Station Mundame vermittelt, dienen 20 Dahomeyleute. — Aus Südwestafrika berichtet die „Nat.-Zig.“ von der Bildung zweier deutsch-englischen Gesellschaften zur Ausbeutung der Antilfischen im nördlichen Damara- und südlichen Daanabalande, einem Uppingtonia-Syndikat im Norden und einer Karakotha-Gesellschaft im Süden. In sachlicher Beziehung soll zwischen allen beteiligten Parteien bereits Einverständnis erzielt und nur noch Formalität zu erledigen sein.

### Provins und Umgegend.

† Aus Oera wird geschrieben: Seuchen ist hier durch die strenge Controlo, welche die Cholerafahrt nötig macht, ein skandalöser Zustand entdeckt worden. Mitten in der Stadt, im verkehrsreichsten Theile der Johannisgasse, leben zwei alte Jungfern, Schwömerin von 60 resp. 70 Jahren, welche in das betreffende Haus „eingekauft“ sind. Sie hatten die Gepflogenheit, Niemandem ihr engeres Heim betreten zu lassen; selbst die Wittwadaferin mußte Holz, Speisen u. d. durch ein kleines Fenster aufnehmen. Mit der Zeit hatte sich wohl die Kunde von einer weitgehenden Unsauberkeit der beiden Alten in die Oeffentlichkeit verbreitet; aber der Hauswirth wohnte nicht hier und die Behörde hatte wohl noch keinen Grund zum Einschreiten. Als dies aber geschah, bot sich dem Beschauer ein so ungläubliches Bild, daß es uns widersteht, dasselbe näher anzuführen. Nach Frist von 2 Stunden hatte man einen kräftigen Wagen voll Roth aufgeladen und das war noch lange nicht alles. Der beiden Weiber — ihr Name ist Rhon — mußte sich zunächst natürlich die Sanitätspolizei annehmen.

† Der schon über 20 Meter hoch aufgeführte Kirchturm in Oruna bei Eilenburg voll vollständig wieder abgetragen werden, da sich bei der Revision großer Risse am unteren Theile derselben zeigten.

† Die 8 Aufführungen des Devrient'schen Ovario-Modell-Theaters in Eisenach haben eine Barockaufnahme von etwa 5000 Mk. ergeben. Die Vorstellungen waren, ta der Fremdenbesuch wegen der großen Hitze fast ganz ausbleibend, nicht lohnend. Dank dem Entgegenkommen des Hrn. Dr. Devrient verbleiben von den Einnahmen noch etwa 1000 Mk. für das Jubiläum.

† Der verorbene Musikschiffsteller Wilhelm Langhans, ein Schüler des Leipziger Konservatoriums, hat diesen Institut in Dankbarkeit die Summe von 100 000 Mk. zu Stipendienzwecken vermacht.

### Vermisches.

\* Die Zahl der Personen weiblichen Geschlechts ist bekanntlich in den meisten Ländern Europas größer als die der Personen männlichen Geschlechts. Am meisten überwiegt nach den neuesten Statist. Tabellen von Zürich die Zahl der Frauen in Finnland, wo auf 1000 Männer 1130 Frauen kommen; dann folgt Portugal mit 1084, Norwegen mit 1073, Schweden mit 1065, Großbritannien und Irland mit 1060, Dänemark circa 1050, Oesterreich mit 1044, die Schweiz mit 1041, Deutschland und Spanien mit 1039, Niederlande mit 1023, Ungarn mit 1016, Australien mit 1009 und Frankreich sowie Belgien mit 1007 Frauen auf 1000 Männer. Die Zahl der Männer überwiegt nur in Indien und Sibirien, nämlich in Japan, wo 995, in

Serbien, wo 947, in Rumänien, wo 944, in Griechenland, wo 906 und in Bosnien, wo nur 800 Frauen auf 1000 Männer kommen. Für die Türkei, Montenegro und Bulgarien fehlen die Angaben.

\* Die Macht der Musik. Es war am Vorabend des Geburtstages ihres Commendanten, als sich die Spielleute eines zur Zeit im Mandor befindlichen Bataillons der Berliner Garnison auf einer Wiese vor dem Städtchen 8. ein Stelldichein gaben, um ein dem Herrn Major an seinem Wiegenspie zu bringendes Ständchen einzutönen. Er wollte der lange Tambourmajor das Spiel zum Beschehen der Probenummer geben, da fiel sein Blick auf einen Knaben, der von einem jungen Bullen verfolgt wurde. Zu weit entfernt, um das Thier an der Verfolgung des aus Leibeskräften schreienden Bullen abzuhalten, haben die Spielleute mit Entsetzen, wie sich die Entfernung zwischen dem Verfolgten und dem Verfolger immer mehr und mehr verringerte. Da, als eben der Bull mit gestemtem Kopfe die Hände nur wenige Schritte nahe gekommen war und im Begriff stand, den Kleinen aufzufressen, erlöste plötzlich das Commando „Los!“ Die Kapelle setzte ein, und wie festgemauert blieb der Bull so der ungeschonten Löwe stehen, warf den Kopf in die Höhe und ließ einen marktschreierähnlichen Gebrüll aus. Ein neuer Stoß in die Plethronen und in wilden Schreien rannte das Thier querfeldein dem nächsten Dorfe zu, weiter schon nach der Richtung bildend, in welcher die Kapelle stand, die durch die Macht ihrer Musik das Kind vor einem sicheren Tode gerettet hatte und nun dafür den Dank der Eltern des Kindes erntete.

\* (Mord und Selbstmord.) Berlin, 4. September. In der vergangenen Woche hat der in der Almiralstraße 38 wohnhafte Arbeiter Beigelt seine Frau durch einen Schuß in die linke Schläfe und dann durch einen Schuß in den Mund sich selbst getödtet. Nachforschungen scheinen der Grund zu der That gewesen zu sein.

\* (Ein sozialdemokratischer Ruderverein) ist in Berlin unter dem Namen „Vorwärts“ begründet worden. Die Mitglieder erheben im Sportplatz, auf der weißen Wiese an einem „Freizeit“, und auch die Festtage zeigt das rote V im weißen Felde. In Baden bei Weiler „Vorwärts“ hat jetzt zwei Mitglieder. Unablässig wird geübt, auch die Damen des Vereines rufen fleißig mit.

\* (Einkauf.) Reppel, 4. Sept. In der Levernstraße hier-herfürte eine Palast ein. Bis her wurden ein Töchter und drei Verwundete unter den Trümmern herorgezogen.

\* (Zur Frage des Bierfluchtens) hat die in der Schweiz betriebene Agitation gegen den jählichen Wirt des Schätzens der Biere dahin geführt, daß bei der Bundesversammlung 71348 Unterschriften für das Verbot der Bierflucht abgegeben worden sind, monach in die Bundesversammlung der Biere ohne Betäubung vor der Buntentziehung anstandslos unterliegt ist. Namentlich wird hierüber eine Volksabstimmung stattfinden.

\* (Die Sonntagsjäger werden bald aussterben!) Das Oberverwaltungsgericht hat nämlich neuerdings entschieden, daß die Zurückziehung eines bereits erhaltenen Jagdscheines auch dann zulässig ist, wenn der Inhaber des Scheines sich an einem Schießen beteilig hat, welches leichtsinniger Weise ein Mensch gefährdet wurde, auch wenn nicht festgestellt, daß er selbst den gefährlichen Schuß abgefeuert hat. Das ist das Ende aller Sonntagsjäger! Bereits ist eine Petition an den Reichstag abgegeben, welche die Nichtigkeit und Unrechtmäßigkeit dieser Gelegenheits-Jagd nachweist und hervorhebt, welche Schädigung und Nachteile ihr Verschwinden dem Jagdwesen bringen müßte. Unterzeichnet ist diese Petition von sämmtlichen deutschen — Jagdschützen! (Mit 14.)

\* (Wie es im Parian zugeht), erzählt man sich aus folgendem Artikel in „Eig. B. Nachrichten Vaterland“ (30. März), welcher sehr weitere Erweiterung unmissig macht: „Es ging jüngst ein Generalabthutur v. Freischlag aus der Welt. Er gehörte nicht zur „guten Sache“ von heute; aber er war in der höchsten Vertrauensstellung bei unserem Prinz-Regenten und inmitten der Geliebten eines königlichen Hofes. Die gesamte öffentliche Stimme lobt es an diesem neuen bayerischen Edelmann aus den schönsten Charakterzug, daß er bei seinem Tode nicht fünftausend Mark hinterließ. Er war bei Sr. Heiligkeit dem Papste und seiner italienischen Bürgerin „guten Sache“, und was heute dieses italienische Bürgerkind aus Bayern? 3 Millionen Francs! Die nicht gute Presse brachte es und die „gute“ Presse hat es noch nicht bemerkt. Manchen. Das solche Kardinalreichthümer

zu Rom, wo eine große kirchliche Geldnoth sein soll, auch von solchen Charakterzug zeugten, möchten wir beweisen. Kein Wunder, wie da auch in Rom die gute Presse am wenigsten gelesen wird. — Also anders die Worte und anders die Werte!

\* (Durch böse Wetter), die sich nicht entzündeten, sondern beim Entweichen erschlaffend wirkten, sind am Mittwoch im Kohlenbergwerk von Agrappe in Giamerie im Boringe 20 Bergleute umgekommen. Das Unglück ereignete sich um 11 Uhr morgens auf der Sohle in der Tiefe von 610 Metern. Es waren in der Nähe des Ortes, wo das Gas durchbrach, 90—100 Arbeiter thätig. Diese und diejenigen der höheren Sohlen wurden sofort ausgefahren und bald darauf begann unter Leitung der Ingenieure das Rettungswerk, während die Angehörigen der Bergungsläden den Schacht wehlagend umstanden. Die zuerst zu Tage geförderten lebenden Bergungsläden, etwa zwölf, mußten sogleich Qualen ausgefahren haben, so waren ihre Glieder verzerrt; einen hatten die Rettungsmannschaften angefahren wie er gefesselt, auf den Rücken von fünf Kameraden lag und lang. Von den bösen Wetteren ergaben sich keinerlei, die sie eingeschloffen haben, wie der Volksmund sagt, fast nie vollständig. Die Gesichtszüge der Todten zeigten keine Spur von Leiden. Sie sind ganz plötzlich gestorben. Es sind Männer verschiedener Alters, nebst 5 bis 6 Mädchen. Durch schlagende Wetter, also Entzündungen von Grubengasen in demselben Schacht im Jahre 1875 111 und vier Jahre später 121 Personen ums Leben gekommen; eine weitere Entzündung forderte im Jahre 1885 achtundzwanzig Opfer. (Wiedererz.) Sigel (dem die Stirn bis in den Nacken reicht): „Fraulein lieben gewiß auch den Mond-schein“ — „Ja — aber nur am Himmel!“

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der Sommer ist noch nicht verflüht, kaum sind die Ausflügler wieder heimgekehrt, und schon meldet sich das neue Jahr 1893; es giebt keine Karten ab: die neuen Karten, 7 erschienen. In der letzten Nummer der 60-Jährigen „Wäcker“, die Anspruch auf Beachtung auch über den laufenden Jahrgang hinaus erheben. Unter ihnen steht der im Verlage von Ernst Reiss's Verlag in Leipzig erscheinende und von der Redaktion der „Gartenlaube“ herausgegebene „Gartenlaube-Kalender“ obenan. In seinem schmucken rothgoldenen Ködlein ist er wohl der Mehrzahl unserer Leser ein bekannter und lieber Freund, willkommen als Probe für den Bücherthier im Salon, wie im Wohnzimmer und treuer Gesellschafter, der ganz vornehmlich seinen Preis von zu bezahlen vermag und zudem durch seinen nützlichen Preis von einer Karte noch dem neuen Benutzten zugänglich ist. Die belletrische Mitarbeiter der „Gartenlaube“, wie Heimburg, Döber, Justinius, Kerstle, Schmidt-Wegmann, Sanitätsrath Dr. Fürst, Karl Brandt u. l. w. haben dem Kalender ihre Kräfte geweiht und dadurch auch dem neuen Jahrgang 1893 den Stempel der Frische und Gelehrigkeit aufgedrückt, welcher dem „Gartenlaube-Kalender“ seine große Verbreitung und Beliebtheit sichert. Ebenso haben Künstler von Ruf und Bedeutung, Wilmmer, Weisger, Reichardt, Gläubig u. e. m. reizende Illustrationen und schöne Kunstblätter beigezeichnet. In der letzten Nummer sind die verlässlichen Gebieten des täglichen Lebens, mit Vorzicht und Gewissenhaftigkeit herbeigetragen, machen den „Gartenlaube-Kalender“ zu einem nützlichen Nachschlagebuch, und eine weit abgedruckte Wunderschau auf die Tagesgeschichte, geschmückt mit wohlgezeichneten Portraits und treuen bildlichen Darstellungen der wichtigsten Ereignisse kommt den Bedürfnissen eines jeden Zeitungslesers entgegen.

### Verlässliche schwarze Seide.

Man ver-brenne ein Maßchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die ewige Verlässlichkeit tritt sofort zu Tage. Keine, kein gefärbte Seide trübt sich sofort, sondern ist so haltbar und hinterläßt wenig Ache von sich, wenn man sie in Wasser wäscht. — Verlässliche Seide (die sich nicht wird und bricht) breitet langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (sehr sehr mit Karbonat erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Ache, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht fräueln, sondern kräunt. Verdrückt man die Ache der ächten Seide, so verdrückt sie, die der verlässlichen nicht. Die Seidenfabrik von G. Heineberg, K. u. F. Hofen, in Paris verfertigt gern Waaren von ihrem ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
Dom. Getauft: Friederike Amalie Anna, T. des Hofrathes Bergmann; Curt, S. des Bädermeisters. Baumann. — Beerdigt: der Waise S. des Vice-Wachtmeisters im Königl. Thür. Jäger-Regim. Nr. 12 Burgbold.

**Städt.** Getauft: Frieda Maria Hedwig, T. des Schloßers Alteshausen; Ernst Paul, S. des Handarb. Demberg; Wilhelm Karl, S. des Schneidermeisters. Weber; Hermann Heinrich, S. des Maurers Schreyer; Friedrich Hermann, S. des Handarb. Lane; Marie Anna, T. des Zimmermanns Kops; Paul Karl, S. des Fabrikarb. Stellenberger; Friederike Bertha Katharina, T. des Bädermeisters Bogel; Wilhelm Maria, T. des Schlossers Schönbach; Johann Franz, S. des Dachdeckers Langbein. — Beerdigt: den 28. August eine unebel. T. den 30. der Waise S. des Handarb. Julius; den 31. die Ehefrau 2. Ehe des Handarb. Schiefereder; den 1. Sept. der jüngste S. des Handarb. Hoffmann; der Maurer Breisch, gestorben in Halle a. S.; den 2. die Ehefrau des Fabrikarb. Köhler; den 3. der Buchwörter Glöckner; den 4. die Achte 3. des Landwirths Ude; die Achte 2. des Stellmachers Gelle; den 5. der jüngste S. und die jüngste T. des Biegeldeckers Jung.

**Gottesackerkirche: Donnerstags, nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst.** Pastor Werner.  
Neumarkt. Getauft: Emil Karl, S. des Handarb. Dreiger.

**Mienburg.** Getauft: Karl Julius Walter, S. des Richters Schöneburg; Richard Wilhelm, S. des Schuhmachers Kudenburg; Emilie Marie, eine unebel. T.

**Bibliothek.** Mitt woch 12—1 Uhr Rathhaus.

**Todes-Anzeige.**  
Heute Vormittag verstarb unser liebes Pflegerkind Emma Krieg, was tiefbetrauert anzeigen August Vödtler u. Fran. Mienburg, den 3. September 1892.

**† Dank. †**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer hergegeliebten Tochter und Schwägerin Anna Ude

und für die überaus große Blumenpränge sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten, herzlichsten Dank. Dank Herrn Pastor Berber für die trostreichen Worte am Grabe als auch im Trauerhause, sowie allen denen, welche unserer Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Möge Gott ihnen Alles reichlich vergelten.  
Mienburg, den 5. September 1892.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Civilstandsregister der Stadt Mienburg** vom 29. August bis 4. September 1892.  
Geboren: dem Kaufmann Weniger eine T., Markt 10; dem Polizei-Sergeanten Helm ein S., Neumarkt 11; dem Schuhmacher Wunsch eine T., Preußenstr. 17; zwei unebel. S.; eine unebel. T.; dem Waldhüterband; Welter eine T., gr. Str. 18; dem fähigen

Posthilfsboten Hesse eine T., Friedrichstr. 11; dem Buchhalter Fischer ein S., Weisenerstr. 22; dem Maurer Vaidendorfer eine T., Neumarkt 19; dem herrschaftl. Kutscher Krause ein S., Oberburgstr. 2; dem Handarb. Schröder eine T., Neumarkt 50; dem Schmalhauer Hoffmann eine T., Burgstr. 13. Gestorben: des Handarb. Julius S., 4. M. Kurze; 12; des Handarb. Hoffmann S., 1. S., K. Str. 12; des Handarb. 64 J. Schiefereder Ehefrau geb. Bergmann, 64 J., Sand 20; des Vice-Wachtmeisters Burgbold S., 3 M., Neumarkt 25; des Fabrikarb. Köhler Ehefrau geb. Welter, 25 J., Dreierstr. 7; des Stellmachers Gelle, 25 J., Schmalhauerstr. 26; des Dachdeckers Gelle, 25 J., Kurze; 2; des Handwirths Ude, 24 J., Gütterstr. 12; der Buchwörter Glöckner, 55 J., Raumburger Str. 3.

### Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 23. d. M., betr. die Revision der Gebäudenebenveranlagung, bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß nunmehr die Revision der Gebäudenebenveranlagungen auf Grund der Gemeindefestsetzungen vorgegangen werden wird, und zwar wird dieselbe vorgenommen werden durch Commissionen, welche je aus einem Sachverständigen und einem Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung bestehen. Die von uns zu diesem Zwecke ernannten Sachverständigen sind die Herren Bauunternehmer Gärtner, Maurermeister Günther sen. und jun., Bauunternehmer Graml, Baugewerksmeister Pöfer, Baumeister Cieschurk, Zimmermeister Esenl und Zimmermeister Wintler. Aus der

Mitte der Stadtverordneten-Versammlung sind für die Commissionen gewählt die Herren Bernhardt, Dreißner, Wüch, Krauß, Hoyer, Richter, Rummel und Schönbeger. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Commissionen in unserem Namen und Auftrag handeln und fordern demgemäß die Gebäudebesitzer bezw. deren Stellvertreter auf, denselben nicht nur jede zur ordnungsmäßigen Ausführung der Gebäudebesitzungen erforderliche Auskunft gewissenhaft zu erteilen, sondern ihnen auch die Möglichkeit zu geben, sich über die Verhältnisse ihrer Frage kommenden Verhältnisse zu orientiren.  
Mienburg, den 30. August 1892.  
Der Magistrat.

### Königl. preuß. Lotterie.

Die Abhebung der Loose 3. Classe 1892. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 2. Classe dieser Lotterie spätestens bis 8. September er. abends 6 Uhr, geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.  
Der königliche Lotterie-Einnahmeger. Schröder.

### Soldatenbrief,

eigene Angelegenheit des Empfängers. Briefmarken mit vorstehender Aufschrift, gummiert, hält vorräthig.  
Th. Rössner, Buchdrucker, Delgube Nr. 3.

Der Regimentsstab sowie die 3 hiesigen  
Gendarmen rücken am 9. d. M. zu den **Verhö-**  
**rungen** aus und kehren am 24. bezw. 27.  
September er. zurück.

Die Quartiergeber fordern wir hierdurch  
an, die Quartiere, Ställe und Utensilien ge-  
hörig reinigen, desinfizieren und ordnungsmäßig  
in Stand setzen zu lassen.

Die **Abtrittsgruben** der Quartiere  
sind bestimmt binnen 8 Tagen vollständig  
zu entleeren. Für die Folgezeit ist — so  
lange die Cholera noch nicht am Orte ist —  
der Inhalt alle 4 Wochen abzuführen. Nach  
der Entleerung ist Kalkmilch in die Gruben  
einzugießen, so daß der Boden vollkommen be-  
deckt wird und weiterhin täglich der Inhalt  
der Grube mit Kalkmilch zu übergehen.

Einige Tage vor dem Einrücken werden die  
Quartiere u. d. besichtigt. Diejenigen, welche  
hierbei als nicht gehörig in Stand gelehrt be-  
funden werden, können mit Einquartierung nicht  
wieder belegt werden.

Merseburg, den 1. September 1892.  
**Die Einquartierungs-Deputation.**

**Ein Haus** mit neuem Seitengebäude,  
nahe am Markt, ist sofort  
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Auskunft erteilt

**Karl Hoffmann**, Tischlermeister,  
Heine Ritterstraße Nr. 16.

Ein 2 1/2 stöckiges

**Wohnhaus**

an der Promenade mit 11. Garten ist unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Angebote werden unter **O. P.** in der  
Exp. d. Bl. erbeten

**Eine Partie leere Heringsstücken**  
zu ganz billigen Preisen hat abzulassen  
**M. Heinze**.

**Nur Marktags am Vorjahrsverein.**

**Zwei fette Schweine**  
haben zum Verkauf bei  
**Rosch**, Ziegeleibesitzer.

**Kartoffel-Offerte.**

**Unteraltenburg 42** sind Kar-  
toffeln im Ganzen und Einzelnen  
billig zu verkaufen.

**7000 Mk.,**

**sicherste Hypothek,**  
werden auf ein Landgut zum 1.  
October gesucht. Offerten von  
Selbst-Darlehern unter **V. 123**  
in der Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1  
Stall, zu 20 Thlr. zu vermieten

**Saalstraße 13.**

Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten

**Hüterstraße 1.**

Eine Wohnung von Stube, Kammer, auch  
zwei Kammern, Küche und sämtlichem Zube-  
hör zu vermieten und 1. October zu beziehen

**Globigkauer Straße 7.**

Eine Parterrewohnung mit Verstell ist  
sofort zu vermieten und kann auch gleich be-  
zogen werden. Auskunft bei

**Karl Hoffmann**, Tischlermeister,  
**Brennerstraße 8 a.**

Eine Wohnung, 4 Stuben, 2 Kammern,  
Küche und Zubehör, ist zu vermieten und  
sofort oder später zu beziehen

**Brennerstraße 8 a.**

3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zu-  
behör zu vermieten und 1. October zu be-  
ziehen

**Hofmarkt 12.**

Ein freundliches Logis ist von jetzt ab zu  
vermieten und 1. October zu beziehen

**Johannisstraße 10.**

**Möbl. Wohnung**

wegen plötzlichen Verlebens des jetzigen Inhabers  
unverzüglich zu vermieten

**Karlstraße 6.**

**Eine möblierte Wohnung**

zu vermieten

**Mägerstraße 2.**

**Eine Schlafstube**

zu vermieten

**Breitstraße Nr. 7.**

Eine Dame aus Halle sucht zum 1. Oct.  
in einem anständigen Hause 2 Zimmer mit  
Küche, Wasserleitung, abgeschlossenen Entree u.  
Feuerungsheerd. Offerten sind niederzulegen  
unter **G. G. 272** in der Exp. d. Bl.

**Künstliche Zähne, Wunden,**  
**schmerzloses Zahnziehen.**  
**Behandlung von Zahnkrankheiten.**  
**Wolgand, Markt Nr. 4.**

**Dr. Hessler,**

Ohrnarzt, **Halle, Scharrngasse 5.**  
Sprechstunden 10—1 Uhr. (32816.)

**Rebhühner**

kauft und zahlt die höchsten Preise

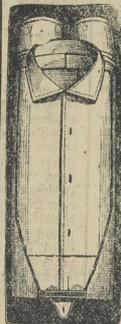
**M. Grunow,**

**Sand 14.**

**Neuheiten**  
von Herbst- und Winter-Confection  
in großer Auswahl und geschmackvollen Facons ein-  
getroffen.

Bestellungen nach Maass werden, wie  
früher in eigener Arbeitsstube, unter Garantie für tabel-  
losen Sitz und sauberer Arbeit ausgeführt.

**Hugo Hartung**  
(vorm. J. Schönlicht).



**Adolf Schäfer, Merseburg,**  
**Entenplan 1,**

empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Oberhemden, Uniformhemden**  
**und Nachthemden**

in gediegener Ausführung und macht besonders auf **Ober-**  
**hemden mit breitem Untertritt** als bequemste und  
praktischste Form aufmerksam. Für guten Sitz aller von  
mir nach Maass oder nach einem mir eingesandten gutpassenden  
Probemod angefertigten Hemden übernehme ich jede Garantie.

**Shlipse und**  
**Cravatten-Lager**  
in gediegener Auswahl.

**Eine 1/4 Million**  
**Mühlhäuser Geld-Lotterie.**  
1 Gewinn 250000 Mark 250000  
1 " 100000 " 100000  
1 " 50000 " 50000  
1 " 20000 " 20000  
1 " 15000 " 15000  
1 " 10000 " 10000  
2 Gewinne 5000 " 10000  
u. s. w. alles baar Geld  
ZUS. ca. 3/4 Millionen Mk.

Ziehung 26. und 27. October.  
Nur einmalige Lotterie.  
Nur einmaliger Einsatz.  
Ganze Orig.-Loose à 6 Mk.  
Halbe " " à 3 Mk.  
Viertel Antheile à 1,75 Mk.  
Lose und Portos frei.  
versendet gegen Postanw. od. Nachnahme  
**Rob. Th. Schröder,**  
Haupt-Collecteur. **Lübeck.**

**Kinderplatz.**  
**Börno's Grand Circus Varieté.**

Auf vielseitigen Wunsch  
heute Dienstag, abends 8 Uhr, noch eine Vorstellung.  
Es ladet ergebenst ein  
die Direction: **A. Börno.**  
**Schmidt, Geschäftsführer.**

**Bilder**  
werden gut und billig eingerahmt bei  
**Fritz Kiewert,**  
**Schmalestr. 7.**

**Staubkalk**  
(bestes und billigstes Des-  
infectionsmittel) empfiehlt  
**C. Günther jun.,**  
Maurermeister,  
**Prusserstrasse.**

**Wittwoch extra frisch eintreffend**  
(Stand am Vorjahrsverein):  
fr. Schellfisch auf Eis à Pfund 15 Pf.,  
" Cablian " " " 15 "  
" Dorich " " " 18 "  
" Schollen " " " 20 "  
ferner fr. frisch geräucherter Bücklinge,  
Hundstern, Saureheringe, Hais, geräucherter  
Schellfisch, alles in nur frischer Waare zu  
billigsten Concurrrenzpreisen.

Halle a. S., den 4. September 1892.  
Hochachtungsvoll  
**Adolf Schmieder.**

**Ein zuverläss. Mädchen,**  
welches selbstständig tochen kann und  
Sausarbeit übernimmt, sucht bei gutem  
Lohn am 1. Oct. **C. Hoffmann,**  
Bücherm., **Halle, gr. Ulrichstr. 32.**

Suche zum 1. October ein ordentliches,  
eheliches Dienstmädchen,  
am liebsten von außerhalb.  
**Fr. Pabst, Schmalestraße.**

**R. Bergmann,**  
**Markt 30.**

**Postschule Leipzig.**

Prosfp. frei d. Dir. **Weber, Salomonstr. 26.**

**Berein ehemaliger Garde.**  
Mittwoch den 7. d. M.  
**Monats-Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Berein ehem. Kampfgenossen.**  
Donnerstag den 8. d. M., abends  
8 Uhr. **Versammlung** beim **General**  
**Café.** Wegen Bedienungslage und anderen  
wichtigen Angelegenheiten wird dringend ein  
zahlreiches Erscheinen gebeten.  
Der Vorstand.

**Tivoli-Theater.**  
Dienstag den 6. September 1892.  
Benefiz  
für **Hermann Ludwig**  
**Lenore.**  
Baterländisches Schauspiel mit Gesang  
in 4 Akten von Carl v. Holtei.

P. T.  
Zu dieser meiner Benefizvorstellung erlaube  
ich mir ganz ergebenst einzuladen.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Ludwig.**

**Theater-Nachricht.**  
Die für Montag angelegte Vorstellung  
**Goldfische**  
mit Herrn **Brümmer** als Gast findet  
heute Dienstag in der „**Reichs-**  
**krone**“ statt.

**J. Kämmer's Restauration.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**

**Subold's Restauration.**  
Heute Dienstag **Schlachtfest.**

Heute **Schlachtfest**  
Dienstag **Ferd. Dahn,**  
Unteraltenburg Nr. 29.

Heute  
frische hausgeschlachte Würst.  
**Otto Zachow.**

**Lücht. Revolverdreher**

suchen dauernde und lohnende Beschäftigung.  
**Galtesche Maschinen- u. Dampfseil-**  
**Armaturen-Fabrik.** (32794)

**Dicker & Wernburg, Halle a/S.**  
Junge Mädchen, die das **Weissnähen**  
erlernen wollen, können sich melden  
**Weisse Mauer Nr. 16.**

**Aufwartung**  
von Nachmittag 2 Uhr ab gesucht  
**Friedrichstraße 15.**

**Stellenvermittlung.**  
Wirthschaftsmannektts, Köchinnen, Haus- und  
Stubenmädchen, sowie Knechte u. Weibmädchen  
suchen und erhalten sofort oder spätere Stellung  
durch das

Vermittlungs-Büreau von **Ww. Kassel,**  
**Merseburg, Bühl 15 I.**

Ein großer **Küchenschlüssel** verloren.  
Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d.  
Bl.

Ein großer grauer **Hund** mit kurzen Ohren  
und Schwanz ist entlaufen. Wiederbringer  
erhält Belohnung. Abzugeben  
**Schreiberstraße Nr. 1.**

Am Sonntag Abend ist in der gr. **Sirtz-**  
straße, nahe am **Sirtzberg**, von Kindern ein  
**Handfob** stehen gelassen. Bitte selbigen ab-  
zugeben  
**Sirtzberg Nr. 3.**

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
vom 28. August bis mit 3. September 1892.

Weizen, pr. 100 Mt.	16,50 bis 18,— Mt.
Roggen, do.	15,30 bis 18,00
Gerste, do.	17,50 bis 17,—
Hafer, do.	17,— bis 18,—
Erbsen, do.	24,— bis 20,—
Linlen, do.	24,— bis 18,—
Bohnen, do.	20,— bis 18,—
Kartoffeln, do.	7,— bis 6,50

Kuhfleisch (von der Keule),  
pro Kilo 1,40 bis 1,30  
Dauschfleisch, pro Kilo 1,30 bis 1,20  
Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,30  
Schäpffleisch, do. 1,40 bis 1,30  
Kalbfleisch, do. 1,30 bis 1,20  
Butter, do. 3,— bis 2,80  
Eier, pro Schock 4,— bis 3,80  
Fett, pro 100 Kilo 8,— bis 7,50  
Stroh, do. 4,— bis 3,80

**Marktpreis der Ferkeln**  
in der Woche  
vom 28. August bis mit 3. September 1892  
pro Stück 6,— bis 12,— Mt.

**Hierzu eine Beilage.**

Die Cholera.

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht folgende Uebersicht über den Stand der Epidemie in Deutschland. Hamburg: am 2. Sept. 581 Erkrankten und 245 Todesfälle. — Mecklenburg (Rostock, Neubrandenburg) 2 Erkrankten und 2 Todesfälle. — Pommern am vereinigten Küsten u. a.: Regierungsbezirk Hildesheim: Stadt Klausthal 1 Todesfall, Regierungsbezirk Magdeburg: in Stadt Aken und in weiteren Orten des Kreises Raabe 2 Erkrankten.

Berlin, 4. September. In der „Berliner klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Director Dr. Guttman einen Bericht „über die ersten diesjährigen Cholera-Erkrankungen in Berlin“, welche die Fälle Karpey, Frohner und Krumrey umfassen. Es besteht in dem Aufsatze: „Wie jede Cholera-Epidemie, so hat auch der diesjährige Eintritt der Cholera in Berlin Vorläufer gehabt in einer Steigerung der Darm-saure und in dem Auftreten von Brechdurchfällen bei Erwachsenen in viel größerer Zahl, als sie sonst in der gleichen Jahreszeit vorkommen pflegt.“ Dr. Guttman schließt mit folgender beruhigender Voraus-sagung: „Es scheint nach der vorläufigen, nur drei Fälle innerhalb einer Woche betragenden Zahl der Cholera-Erkrankungen und in Rücksicht auf die schon ein wenig vorgeschrittenen, einer starken Verbreitung der Cholera nicht mehr günstige Jahreszeit, endlich bei der umfassenden Fürsorge der staatlichen und städtischen Behörden und ihren Maßnahmen zur Abwehr der Epidemie, die Hoffnung begründet, daß die Cholera eine größere Ausdehnung in Berlin nicht erreichen werde.“

Von einem Arzte in Hamburg gehen der „N. Fr. Pr.“ unterm 29. Aug. folgende Mittheilungen zu: „Ich war heute im alten allg. einen Kranken-haus an. Dasselbe ist ein altes, schmähliches Gebäude. Aus denselben wurden alle chronischen Kranken in verschiedene Säle und Kammern übertragen, die schwer chronisch Kranken in einem Tract des Gebäudes untergebracht. Der übrige Theil des Spitals ist vollständig mit Cholera-kranken belegt.“

Die schmählichen, vollkommen verwaisteten aussehenden Gänge dieses Spitals, von welchen aus man in die Krankenzimmer gelangt, machen einen höchst deprimirenden Eindruck. Hier liegen nämlich die zu des-selben Krankenzimmer gehörigen Patienten und viele Leichen im Wirrwarr durcheinander. Wie dieser Anblick auf die Kranken wirkt, ist begreiflich, umso-mehr, als die Thür der Krankenzimmer auf die Gänge münden und offen stehen, so daß die armen Kranken einen directen Anblick auf die sich stets vermehrende Zahl der Leichen haben. Um in manchen Krankenzimmer zu gelangen, muß man über Leichen und in Bündeln zusammenge-legte Kleidungsstücke der Erkrankten förmlich stolpern; natürlich sind diese Kleidungsstücke noch nicht desinficirt. Auf meine Frage, warum man die Leichen hier so lange liegen lasse — einzelne liegen fünf bis sechs Stunden hier, ohne fortgeschafft zu werden — wurde mir geantwortet, daß die Leidtragenden sich die erdennliche Mühe geben, die Gänge aber, ehe die Träger auf ihrem Ab-marsch dahin kommen, sich stets wieder mit Todten füllen.“

Auf meine Frage, mit wie vielen Kranken dieses Spital belegt sei, war es mir nicht möglich, eine auf-führende Antwort zu bekommen. Die einmüthige Antwort ist immer: Das weiß niemand, denn es kommen immer neue Kranke, andere werden schon tot bezogen, manche sterben gleich nach ihrer Aufnahme; es ist geradezu unmöglich, die Zahl zu bestimmen.“ Ein Gesamt-Anzeige über die freien Betten ergibt nicht, sondern an den einzelnen Pavillons ist mit Kreide die Zahl der verfügbaren Betten aufgeschrieben. Das Nationale der Kranken wird in dem Aufnahmeszimmer garnicht aufgenommen. Die Kranken werden bei der Aufnahme nicht untersucht und so kommt es vor, daß Patienten, die garnicht Cholera-kranken sind, in die Cholera-Kammern kommen, dort natürlich erst inficirt werden und send zu Grunde gehen. Ich selbst sah einige Patientinnen in einem Cholera-Kammer liegen, welche gar keine Symptome von Cholera anwiesen, sondern eine Temperatur von 37,6 Grad und darüber besaßen und wahrscheinlich in Folge Unwohl-seins oder eines Herzleidens irgendwo zusammenge-stürzt waren.

Die Zahl der Sterbefälle in diesem Spital ist eine bedeutend größere als jene in neuen (Eppendorfer) Krankenhause. Die Zimmer sind geradezu furchtbar überfüllt, oft liegen 10 bis 12 Kranke in einem Räume, wo kaum oft dreißig Platz ist. Nach Antrage der Wäcker waren die ersten hierher gebracht Cholera-kranken keine Ham-burger, sondern polnisch und russisch aussehende Männer und Frauen, die oft schon nach ein bis zwei Stunden starben. Einer ungeheuren Schädigung nach dürften in Hamburg täglich mindestens achthundert Cholera-erkrankungen und ungefähr vierhundert Todesfälle in Folge Cholera vorkommen. Wie viele Cholera-Kranke in den Häusern Hamburgs sterben, ist nicht bestimmbar, da die Besuche auf eine einfache Angabe einer Cholera-Erkrankung in einem Bruchtheil, nach der eigenen Angabe des Polizeipräsidenten, garnicht registriert und erst dann eintritt, wenn der Transport in ein Krankenhaus verlangt wird.

Der Leichenhof des alten Krankenhauses bietet, um mich des Ausdruckes des mich begleitenden Arztes zu be-dienen, einen recht „tolleer Anblick“. Ich will eine nähere Beschreibung des grauenhellen Bildes unterlassen, allein ich muß gestehen, ich konnte mich — obwohl ich doch sehr abgehärtet bin — eines Schwindens nicht erwehren. Die Besuche und das Ansehen von so vielen Leibern, welche täglich im Arbeiteten mit geringen Unterbrechungen tagelang bei Tag und Nacht. In einen Erfolg der ärztlichen Be-mühungen ist aber nicht zu denken, denn in einem Pavillon

der mit 40-60 Kranken belegt ist, fungirt nur ein Arzt mit zwei Wärtern oder Wärterinnen. Ich habe hier gefordert, wie man einer Cholera-Epidemie nicht begegnen darf. Erst jetzt, nachdem die Epidemie in der erwähnten Weise wüthet, hat sich der wohlthätige Senat von Hamburg endlich entschlossen, einhundert 50000 Mk. für Cholera-kranken zu votiren. Wäre nur die Hälfte dieses Betrages vor zwei Wochen votirt worden, wie anders hätte es jetzt in Hamburg ausgesehen! Möchte doch diese Schädigung der wahrhaft entsetzlichen Situation in Hamburg den maßgebenden Faktoren anderer Länder eine Warnung, eine Aufforderung zu schleunigsten thätigsten Vorgehen sein. Wie nur halbwegs kann ver-sucht diese Stadt des Gloriums und des Sammers; die von Hamburg nach allen Richtungen abgehenden Flüsse sind überfüllt, die Folgen können nicht ausbleiben.“

Berlin, 4. September. Freitag Nachmittag um 4 Uhr Uhr kam auf dem Lehrter Bahnhof der Zugführer Döbberm mit dem Zuge krank an und wurde nach dem Krankenhaus Moabit gebracht, wo Erkrankung an asiatischer Cholera festgestellt wurde.

Charlottenburg, 3. September. Die bacteriologische Untersuchung hat ergeben, daß ein auf einem Speise-tisch gekauften gebratenen Braten Säfte der asiatischen Cholera erlegen ist.

Von Sonntag Mittag weg man aus Hamburg: Von den seit gestern Mittag eingegangenen Cholera-Meldungen entfallen auf Sonnabend 102 Erkrankten und 57 Sterbefälle, auf Freitag 261 Erkrankten und 121 Todes-fälle, auf Donnerstag 108 Erkrankten und 126 Todesfälle und auf frühere Tage bis zum 26. August zurück 57 Er-krankten und 5 Todesfälle; im ganzen also 528 Er-krankten und 379 Todesfälle. Die Gesamtzahl beträgt bis jetzt 5623 Erkrankten und 2518 Todesfälle. Die Trans-porte betragen am Sonnabend 325 Kranke und 197 Leichen, also 45 Kranke und 12 Leichen weniger als am Tage vorher. Die polizeiliche Bekannmachung, wonach jeder Haus-haltungsvoortand bei Gefahr verpflichtet ist, innerhalb 24 Stunden jeden verdächtigen Erkrankungsfall bei den Polizeibehörden anzumelden, hat zur Folge, daß heute bei einigen Wachen eine große Anzahl von Meldungen einlief. Dadurch wird sich die Zahl der Krankmeldungen vor-sichtlich sehr erhöhen, da sie viele Fälle umfassen werden, die bisher unangemeldet blieben, weil meistens nach einigen Stunden Besserung eintritt, ohne daß es nöthig wird, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Der Hamburger Senat hat den Professor der Hygiene Dr. Schübe in Frage, einen früheren Assistenten von Pro-fessor Robert Koch, nach Hamburg berufen, damit er die Leitung des dortigen Krankenhauses und die hygienischen Schutzmaßregeln übernehme.

In Lübeck kam am Sonnabend ein Todesfall unter choleraartigen Erscheinungen vor. Ferner sind nach Mit-theilung des Medizinalamtes von Sonnabend Mittag bis heute Mittag hier 2 Erkrankten an Cholera vorgekommen, von denen eine tödtlich verlief.

In Rathenow ist das Kind eines Arbeiters Kehler am Freitag an der Cholera gestorben.

Bremen, 3. September. Die hiesige Handelskammer hat eine Erklärung erlassen, in der unter Hinweis auf die vollständige Beschränkung der Cholera auf hier von auswärtig zugewandte Personen und die äußerst geringe Verbreitung der Krankheit überhaupt im Ganzen 3 verdächtige Todesfälle, von denen bei einem die asiatische Cholera nicht nachgewiesen ist) die Stadt Bremen sowie die Häfen der unteren Weser an sich völlig frei erklärt, auch die Wäcker auf ein dauerndes Befreiensein von der Seuche bei den vorzüglichsten sanitären Verhältnissen Bremens als sehr günstig bezeichnet werden. Die Erklärung schließt mit der Bitte an alle Be-theiligten, sich nicht durch übertriebene Berichte fremder Zeitungen beunruhigen und zu einem Abbruch der geschäft-lichen Beziehungen mit Bremen bewegen zu lassen. — Wie es heißt, soll Geheimrath Dr. Koch heute Nacht hier ein-treffen, um sich persönlich über die hiesigen Cholera-verhältnisse zu orientieren.

Kiel, 2. September. Heute sind gerade acht Tage ver-gangen, daß der erste von Hamburg eingeschleppte Fall von asiatischer Cholera festgestellt wurde. Vom 26. August bis zum 1. September sind im Ganzen 25 choleraverdächtige Fälle zur Anzeige gekommen, von denen aber nur 19 als asiatische Cholera festgestellt sind. Von diesen 19 Fällen haben 9 einen tödtlichen Verlauf genommen. Mit Ausnahme eines einzigen Falles hat stets die Verschleppung aus Hamburg nachgewiesen werden können, während bei einer in der Wäckerstraße in dürftigen Verhältnissen lebenden Familie 5. Ehen bisher nicht festgestellt werden konnte, in welcher Weise die Inficirung erfolgt ist. Von ärztlicherseits wird angenommen, daß die Erkrankung auf Genüß von rohem Fisch zurückzuführen ist, welches bisher von Hamburg in großen Mengen eingeführt wurde. Da die an Cholera Er-krankten sofort isolirt und in ihren Wohnungen die Krank-heitskeime mit großer Sorgfalt vernichtet sind, ist die Hoffnung, daß es bei eingehaltener Vorsicht nicht wieder zu einem so sehr gerechtfertigt, als der Gesundheitszustand in Kiel sehr gut ist.

Weitere sichere oder wahrscheinliche Fälle von asiatischer Cholera werden gemeldet aus Lübeck (1 Todesfall); aus Kristiania an eine Erkrankung (an Bord eines aus Hamburg eingetroffenen Schiffes); aus Paris 50 Erkrankten und 42 Todesfälle; aus St. Dien bei Paris 5 Erkrankten und ein Todesfall; aus St. Yvach (Departement Manche) 2 Erkrankten und ein Todesfall; aus S. Yvach 36 Todesfälle.

Petersburg, 3. September. Mein aufgetreten ist die Cholera in Kiew, wo bis zum 2. September 47 Er-krankungen und 8 Todesfälle vorkamen. Im Gouvernement Kiew erkrankten am 1. September 16 und starben 8 Per-sonen, im Gouvernement Wolgograda am 1. September 3 Personen an Cholera erkrankt. Ferner kamen vor im Gouvernement Saratow am 1. September 543 Er-krankungen und 237 Todesfälle, am 2. September 362 Er-krankungen und 187 Todesfälle, in Kasan am 1. Septem-ber 176 Erkrankten und 74 Todesfälle, in Drenburg 296 Erkrankten und 132 Todesfälle, im Dongebiet am 31. August 732 Erkrankten und 290 Todesfälle, in Woroneß durchschnittlich täglich 598 Erkrankten und 198 Todesfälle.

Memhorf, 4. September. Von der „Normannia“ wurden zwei, von der „Angia“ ein Todesfall an

Cholera nachgemeldet; die Leichen werden auf der Insel Söhnburne verbrannt werden. — Wie nach Einholung ge-meinere Ansicht aus Newyork gemeldet wird, kamen an Bord der „Angia“ nur 4 Todesfälle und 5 Erkrankten vor. Die „Normannia“ hatte während der Reise 5 Todes-fälle und 4 Erkrankten. Die in Newyork einge-triffenen Dampfer „Gimbia“, „City of Rome“ und „Scythia“ hatten keine Krankheitsfälle an Bord. „City of Ber-lin“, „Europa“ und „Lahn“ werden heute von der Quarantäne befreit.

Aus der Provinz Sachsen und ihren Nach-bargebieten wird der S. 3. g. berichtet: Halle, 5. Sept. Die Cholera-commission des Hamburger Senats hat am Sonnabend auf telegraphischem Wege die medizinischen Fakultäten verschiedener Uni-versitäten um Unterstützung und Hilfe zur Bekämpfung der Cholerafrage angerufen. Von Halle gingen schon mit dem Nachtschnellzuge 7 jüngere Aerzte zur ärztlichen Hilfeleistung nach Hamburg ab. — Magdeburg, 4. Sept. Durch Corpdbefehl ist den Soldaten der Besuch öffentlicher Ver-gnügenslokale und der Verkehr mit den Schiffen wegen der Cholerafrage streng ver-boten. Ferner dürfen die Soldaten keine Wäsche von daheim mehr beziehen. — Goslar, 4. Sept. In den benachbarten Städten Klausenthal und Zellerfeld sind zwei Cholerafälle zu ver-zeichnen. Ein Fremder und ein dortiger Einwohner, der seinen Sohn in Hamburg befehligt hatte, sind daran erkrankt. Alle Ankommenden müssen sich auf dem Bahnhofe einer Untersuchung unterwerfen.

Probing und Umgegend.

Voigtstedt, 4. September. „Voigtstedt? — wird der geneigte Leser sagen —, da wird gewiß wieder ein Feuer gemeldet!“ Und der geneigte Leser hat ganz Recht. Heute Nacht 1/3 Uhr ertönte auf's Neue die Sturmglöcke und weckte das ganze Dorf aus dem tiefsten Schlaf. Ein ganz nahez und heller Feuerchein zeigte der nach 7 Minuten marschbereiteten Sprichmannschaft die Richtung an, die abermals nach Artern wies. Schon nach 3/4 Stunden fehlten Spritze und Beiwagen zurück, ohne in Thätigkeit getreten zu sein: 4 große, dicht nebeneinander-liegende Strobdieken des Herrn Amstabs Böding auf Domaine Artern (etwa 1/2 Kilometer nördlich von der Stadt gelegen) waren in Flammen aufgegangen. Zwei Handwerksburschen, welche hinter einem verfallenen Schlaf des Geräths schliefen — oder imitirten? wer kann das wissen! — wurden, als des Aufstehens verdächtig, sofort verhaftet. Die Volkstimme urtheilt anders und meint: Sollten sich die Thäter nicht lieber aus dem Staube gemacht haben, statt sich so in der Nähe schlafen zu legen? Eher nimmt man an, daß Thierpappenreife von der Liebes-Mühle, die halbe Stunden weit umher geflogen, als Brandzünder in einen der Diemen geslogen, dort einen Glühmbeerd geschaffen und später durch Windzutritt das helle Feuer entzündet haben. Die Untersuchung wird Näheres herausstellen. Heute befristeten wir die Brand-stätte der Liebes-Mühle. Das Chaos von durcheinander geworfenen halbverbrannten Balken, eisernen Trägern, Rädern, Mähsteinen und Maschinentheilen aller Art bietet einen großartig-traurigen Anblick dar, aus den Trümmern steigt überall noch dieser Qualm auf, der einen penetranten Brandgeruch in den untern Stadtheilen von Artern verbreitet und hier und da schlagen auch noch helle, züngelnde Flammen aus den glühenden Balken her-aus. Während des Brandes fürzte einer der braven Feuerwehrlente von der Mauer, wo er lösche, in das Glühmeer — ein gellender Pfeiffschrei des taufen-schöpigen Publikums begleitete den Sturz. Jeder-mann glaubte den Unglücklichen verloren — da schlugen die braven Kameraden schnell ein ver-mauertes Fensterloch an der betreffenden Stelle durch, bogen mit Kniestraft die kabinter an-gebrachten Eisengitterstäbe nach außen ab, so daß eine Öffnung entstand, groß genug, um einen Menschen hindurchzuziehen. Man rief durch das Loch dem Unglücklichen, der schon fast die Bestimmung verloren hatte, zu, er arbeite sich mit letzter Kraft nach der Öffnung hin — er war getreut, wenn auch mit schweren Brandwunden bedekt. — Die Aufregung in Artern, wo es innerhalb 4 Wochen 6 mal gebrannt hat, ist eine ganz außerordentliche und hochgradige. Sobald Jemand schneller als ge-wöhnlich durch die Straßen geht, glaubt jeder den Colporteur einer neuen Feuernachricht in ihm zu sehen. Möchte diese schredliche Zeit bald wieder ge-sicherten Zuständen weichen!

In einer Penarung des Rathes der Stadt Leipzig, der der Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Hofmann, der Stadtbezirksarzt Geh. Medizinalrath Dr. Sigel, sowie Vertreter der Handelskammer und Gewerbestämme bewohnen, wurde am 3. d. der Beginn der diesjährigen Michaelismesse

auf den 3. Oktober festgesetzt und beschlossen, die Dauer der Messe auf 14 Tage zu beschränken. Für diesen Beschluss soll die Genehmigung des Ministeriums des Innern nachgesucht werden.

† Durch Verfügung des Handelsministers ist die Aufhebung der diesjährigen Magdeburger Herbstmesse mit Rücksicht auf die Choleraepidemie ausgesprochen worden.

† Ein orkanartiger Sturm hat am Mittwoch die Dörfer im Sorauer und Krossener Kreise stark heimgesucht. Schäden aller Art hat der Sturm, zu dem sich noch Gewitter und starker Regen gesellten, besonders am Züllichau und Schwiebus angerichtet. Dächer wurden abgedeckt, die stärksten Bäume entwurzelt und ganze Obstalleen vernichtet. Verschiedene Windmühlen wurden mit Gefahr für Leib und Leben der Müller umgeworfen.

† In einer Sandgrube bei Hettstedt wurde am Sonnabend der Gefährlicher Schnur von einer niedergehenden Erbwand erschlagen.

† In Thale a. H. drangen Diebe in der Nacht zum Sonnabend in das Kassenzimmer des Hüttenwerkes und erbrachen den eisernen Tresor, wobei ihnen, wie die S.-Ztg. meldet, eine erhebliche Geldsumme zur Beute gefallen ist. Das Umherliegen einer Menge Goldstücke auf dem Fußboden des Kassenzimmers läßt darauf schließen, daß die Einbrecher geflohen worden sind.

† Am 3. d. war in Langensalza der Thüringische Städtetag versammelt. Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Koburg gewählt.

† In der Betriebsverhältnisse der königl. Eisenbahn-Direction zu Erfurt ist, der Thür. Ztg. zufolge, am Sonnabend 50 Arbeiter gekündigt worden.

† Das bei Hofbieder belegene Rhondorf Dippert ist am Freitag zum großen Theile ein Raub der Flammen geworden. Es wurden 20 Bauerngehöfte mit 45—50 Gebäuden total eingäschert. Die Hälfte des Dorfes ist in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt. Auch die Kirche ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Kirchengelasse hat der Pfarrer mit Lebensgefahr aus dem brennenden Gebäude gerettet.

† Aus Leipzig, 4. Sept., schreibt man der Gall. Ztg.: Es wird Diejenigen, welche neuerdings wieder eine Petition an die königliche Regierung zu Merseburg gerichtet haben in Betreff der bedeutenden Verunreinigung des Luppe-Flusses, interessieren zu hören, daß der Rath der Stadt beschlossen hat, die eine Vorflut-Schleuse verschleuse mit Kalkmilch zu desinficiren. Es kommt hierbei nur darauf an, einen die Luppe stark verunreinigenden Zufluß zeitweilig unschädlich zu machen. Jedoch ist dringend zu hoffen, daß in der jetzigen Zeit, wo die Cholera drohend vor den Thoren der Stadt steht, der Rath und die Stadtverordneten der Stadt Leipzig zu dem festen Entschluß gelangen, mit Einrichtungen demnächst vorzugehen, welche dauernd die Hilfe schaffen.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 6. September 1892.

\*\* Die Ziehung der 3. Klasse 187. königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 12. d. M., morgens 8 Uhr, im Ziehungslocale des Lotteriedeckens zu Berlin ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotteriedeckens, unter Vorlegung der bezüglichen Losse aus der 2. Klasse, bis zum 8. d., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

\*\* Die Bestrafung der 8. Kavallerie-Brigade, bestehend aus dem 7. Kürassier-Regiment „von Seydlitz“ und dem Thüring. Husaren-Regiment Nr. 12, wird voraussichtlich am 8. d. M. auf dem Exercitienfeld bei Bentendorf stattfinden. Am folgenden Tage rücken die beiden Regimenter zu den größeren Herkübungen in die Umgegend von Oera ab.

\*\* Das am Sonntag Nachmittag von Mitgliedern des hiesigen Radfahrer-Clubs veranstaltete Wettfahren von Lindenau nach hier nahm einen recht günstigen Verlauf. Um 3 Uhr fuhren die 6 Herren, welche sich als Teilnehmer im Hospitalgarten eingefunden hatten, nach Lindenau ab, trafen dort gegen 1/2 5 Uhr im Gasthofe „zur Stadt Merseburg“ ein und begannen nach nur halbständiger Erholung um 5 Uhr die Wettfahrt nach hier. Als erster am Ziel traf nach 60 Minuten Herr Schönherer ein; die übrigen kamen in folgender Reihenfolge an: Herr Schneider (1 Stunde 16 Min.), Herr Dietrich (1 Stunde 18 Min.), Herr Bauer (1 Stunde 22 1/2 Min.), Herr Friede (1 Stunde 26 1/2 Min.), Herr Bartelsen (1 Stunde 29 Min.). Fünf der Herren fuhren Rover, einer Hochrad. Nach dem Rennen fan im Hospitalgarten ein gemüthliches Beisammensein statt.

\*\* Im Saale der „Neidstrone“ veranstaltete am

Sonntag Abend der älteste Kriegerverein hier selbst eine nachträgliche Sedanfeier. Mitglieder und Gäste hatten sich hierzu so zahlreich eingefunden, daß die Räume des Locals für die wogende Menge der Teilnehmer kaum ausreichten. Das Programm des Abends bot eine Auswahl passender Musikstücke, verschiedene ausgezeichnete vorgetragene Couplets und mehrere kleine Theaterstücke, die von der Mitgliedschen Künstlertruppe in bekannter Gediegenheit durchgeführt wurden und reichen Beifall ernteten. Ein stotter Ball gab dem patriotischen Feste einen frohlichen Abschluß.

\*\* In unsern mit Bäumen beplanten Straßen und Anlagen befinden sich zur Zeit mehrere frisch blühende Kakhanien; ein um diese Zeit jedenfalls seltener Anblick.

\*\* Der Spätsommer setzt seinen entvölkerten Einfluß unter unserer geübteren Welt mit Gewalt fort. Es verlassen uns im September die Wachsteln, die Dorngrasmücken, die leichten Schwalben, die Roth- und Blauechsen, die Zerteltauhe, der Wönd, der rothköpfige Würger, der Steinchmüger, die gelbe Nachtigale, die Habelerde, die weißlichen Ebelnsinken, die Wasserläufer und der Ribiz. Die Strichvögel schwärmen in Schaaren, namentlich nach dem See bei den Goldbäumen, Hänflingen und Meisen beobachtet. Die Saare übernachtet in unzähligen Mengen im Schilf und Rohr. Die ersten nordischen Drosseln sind auf der Durchreise durch Deutschland.

\*\* Die Abende werden jetzt wieder länger; die Petroleumlampe, die in den meisten Haushaltungen während der Sommermonate außer Gebrauch gesetzt wird, tritt wieder in Thätigkeit. In anbetraht des Umstandes, daß die meisten Petroleum-Explosionen bei der Wiederbenutzung längere Zeit außer Gebrauch gesetzt werden, unterlassen wir nicht, wiederholt an die Hausfrauen die Mahnung zu richten, vor der Wiederbenutzung der Lampen auch den alten, inzwischen silzig und dadurch ohnehin zum Brennen untauglich gewordenen Docht durch neuen zu ersetzen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, eine Explosion herbeizuführen. Durch das monatliche Etchen erzeugt sich nämlich in dem Petroleum Naphtalin, welches viel leichter entzündlich ist als Petroleum, denn während Petroleum etwa bei 52 Grad Reaumur Hitze explodirt, explodirt das Naphtalin bei kaum 30 Grad.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

\*\* Mächeln, 3. September. Heute Vormittag ging hier eine alte, baufällige Scheune, dem Stellmacher Schreiber in Bembdorf gehörig, in Flammen auf. Drei Schweine und ein Ziegenbock, welche in dem Gebäude untergebracht waren, sind dabei umgekommen, auch ein kleines Quantum ausgebrochener Hafer ist mit verbrannt. Wie der Brand entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Da zur Zeit, als das Feuer ausbrach, der Wind sehr stark wehte, ist es ein Glück zu nennen, daß dasselbe nicht weiter um sich griff.

(Aus vergangener Zeit.) Vor 25 Jahren, am 7. September 1867, erörterte Graf Bismarck in einer Rede den Eintritt der süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund, damit bereits die Wege ebend für die spätere Wassergemeinschaft. In jener Rede hieß es: Der Norddeutsche Bund wird jedem Bedürfnisse der süddeutschen Regierungen nach Erweiterung und Befestigung der nationalen Beziehungen zwischen dem Süden und dem Norden Deutschlands auch in Zukunft bereitwillig entgegenkommen; aber wir werden die Bestimmung des Raafes, welches die gegenwärtige Annäherung innehalten hat, jederzeit der freien Entschliessung unserer süddeutschen Verbündeten überlassen.

### Amerika vor Columbus.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Amerika lange vor Columbus von Europäern, namentlich von Germanen, besucht wurde. Ueber die nordischen Länder und Inseln Geshland, Faröer, Island und Grönland ging die Fahrt nach den östlichen Gestaden Nordamerikas. Früher war es im Norden noch wärmer, die Küsten boten noch eine reiche Vegetation, woher ja auch Grönland (Grinland) seinen Namen hat. Ueber diese Beziehungen Europas mit Amerika vor der weltgeschichtlichen Fahrt des Columbus hat der Präsident der Pariser „Gesellschaft für Handelsgeographie“, Herr Napoleon Rey, eingehende Forschungen angestellt; das Ergebnis derselben wird er in einem Buche veröffentlichen, aus dessen Inhalt er vorläufig dem „Matin“ Einiges mitgetheilt hat. Wir greifen davon das Wichtigste heraus. Daß die nordischen Seefahrer Amerika kannten, geht insbesondere aus den isländischen „Sagas“ hervor, dafür sprechen aber auch archäologische Funde in Norwegen, Dänemark, Island, Grönland und in Amerika selbst. Schon vom Jahre 1000 unserer Zeitrechnung an be-

suchten die Normannen „Vinland“, d. i. Weinland, die Küste von Massachusetts bis zum Cap Cod, und so gar darüber hinaus bis nach Florida. Ebenso sicher ist, daß die normannischen Schiffe an der ganzen Westküste Grönlands Factorien und Colonien gründeten; diese bildeten zusammen ein Viechtum, von dem eine Liste der Bischöfe bis zum Jahre 1537 vorhanden ist. Einige normannische Schiffe sind so gar bis Brasilien hinabgefahren, doch scheint das dortige Klima von weiteren Unternehmungen abgehalten zu haben. Man weiß auch, daß ein Kapitän der Handelsflotte von Dieppe an der Küste Südamerikas landete und dort die Ruinen einer Stadt entdeckte, die angeblich von Skandinaviern erbaut worden ist. Die Dokumente dieser Expedition sind im Jahre 1694 mit dem Archive von Dieppe verbrannt. Dagegen besitzt das „Smithsonian Institute“ in Washington eine reiche Sammlung von Dokumenten des vorcolumbischen Amerikas. Herr Rey hat ein gemauertes Grab gesehen, das am Ende des vorigen Jahrhunderts bei Boston gefunden wurde. Es enthielt ein Skelet und einen eisernen Schwertgriff. Das Skelet war das eines Mannes weißer Rasse; der Schwertgriff stammt aus Europa und gehörte der Zeit vor dem 15. Jahrhundert an. Herr Rey hat auch die Inschrift von Digton Whiting No. 6 gesehen; sie zeigt Worte in Runenschrift und Zeichnungen, die sich auf die Abenteuer der Skandinavier im Weinland beziehen. Die Inschrift besagt, in's Deutsche übertragen: Hundert ein und dreißig Männer des Nordens haben mit Hornsim dieses Land besetzt. Noch wichtiger ist die Inschrift „Arrow-Head“ (Pfeilspitze), die am Ufer des Potomac gefunden wurde. Es war der Grabstein der Frau eines normannischen Händlins, die durch einen Pfeil getödtet wurde. Die Inschrift, ebenfalls in Runen, besagt: „Hier ruht Esasi, die Blonde aus West-Island, Wittwe Koltr's, Schwester Thorgr's von Seiten des Vaters, alt 25 Jahre. Gott sei ihr gnädig. 1051.“ In dem Grabe fand man drei Zähne, ein Knochenstück, das in Staub zerfiel, verschiedene Schmuckstücke in Bronze und zwei Münzen des oströmischen Kaiserreichs. Die letzteren können nicht auffallen, denn es ist Thatsache, daß viele Normänner, Dänen, Schweden und Norweger in Konstantinopel und namentlich in der kaiserlichen Garde dienten. Merkwürdiger Weise hat man im Jahre 1863 in Island, bei der Kirche von Skalholt, ein lateinisches Manuscript aus dem Jahre 1117 gefunden, das unter dem Namen der Skalholt-Saga den Gelehrten bekannt wurde; es erzählt eben den Tod der Esasi und beschreibt ganz genau den Ort im Weinland, wo ihr Grab sich befindet. Es kann also kein Zweifel sein, daß Amerika den seefahrenden Völkern des europäischen Nordens bekannt war. Diese Kenntnis scheint sich allerdings nicht weit nach Süden verbreitet und sich allmählich sehr verflüchtigt zu haben.

### Bemerktes.

\* (Die sibirische Kinderpest) ist in mehreren Distrikten des an Schien anliegenden russischen Guberniums Petrikau ausgebrochen.

\* (Eine Typhus- und Dysenterie-Epidemie) herrscht in der Garnison zu Lunenburg. Etwa 100 Mann von einem Regiment Dragoner, 2 Kürassier-Regimenter und 2 Batterien Artillerie sind erkrankt, 2 Soldaten sind gestorben. Die infizirten Regimenter kampiren außerhalb der Stadt.

\* (Vollständig niedergebrannt) ist in der Nacht zum Sonnabend in Hentzelle bei Linden das Lehrer-Seminar, früheres Pflanzensien-Loth. Die in der Nähe befindliche katholische Kirche war stark gefährdet, konnte jedoch erhalten werden.

\* (Große Hitze.) Aus Riem meldet ein Telegramm der „Voss. Ztg.“: In Ruman waren am Freitag 42 Gr. R. Gegen 15 Personen sind am Hitzschlag gestorben; Hafrüchte und Wiesen sind vollständig verdort.

\* (Sicilianische Räuber.) Aus Trapani wird gemeldet, daß der vor etwa 14 Tagen von Räubern gefangen und fortgeschleppte Gutsbesitzer San Giorgio am 3. d. von Sicilien heimkehrte. Der Gutsbesitzer wurde befreit worden ist. Zwei Räuber seien dabei erschossen worden.

\* (Eisenbahnunglück.) Nachrichten aus New-York zufolge ereignete sich am 1. d. auf der Hudson-River-Eisenbahn ein Unglücksfall. Unweit New Hamburg war eine Zugbrücke noch nicht ganz geschlossen, nachdem ein Boot hindurchgefahren war, als der New-Yorker Zeitungszug mit einer Geschwindigkeit von 60 engl. Meilen die Brücke dahergestürzt kam. Die Locomotive kam über die Brücke hinweg, der Rest des Zuges aber klemmte sich ein. Die Folge war, daß die Wagen sich übereinander stürzten und völlig zerstückelt wurden. Der Locomotivführer, der Beifahrer und der Postbeamte wurden getödtet, während der Zugführer und einer der Zugbeamten schwere Verletzungen erlitten. Vor 20 Jahren ist bei derselben Zugbrücke schon ein hundertbares Eisenbahnunglück vorgekommen.

\* (Kaiserlichhöflichkeit.) Feldwebel: „Wenn ich „Mittag“ kommandire, so darf mit keiner Wimper gezuckt werden — selbst wenn auch die „Gerichte des Pflanzensien“ um die Nase flattern würden!“

### Börsen-Berichte.

Halle, 3. Septbr. Bericht über Stroh und Getreidemittel von Otto Westphal. (Sammtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Baugstroh (handbrüchig) 2,50 Mt., Maschinenstroh 1,35 Mt., Weizenstroh 1,00 Mt., Heu 3,80 Mt.

# Merseburger Correspondent.

Erstausg.  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Gesellsch. Red.: Delgrue Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 10 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 176.

Dienstag den 6. September.

1892.

Für den Monat September werden Abonnements  
auf den

## „Merseburger Correspondent“

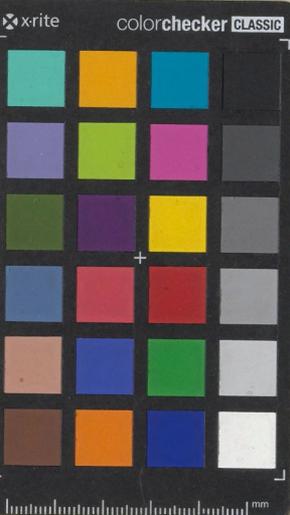
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Die parlamentarischen Arbeiten.

Das zur Zeit endgültige Beschlüsse über den Zeit-  
punkt des Beginnes des preussischen Landtages und  
des Reichstages und über die Vorlagen für dieselben,  
wie berichtet wird, noch nicht vorliegen, ist ohne  
weiteres glaublich, da das preussische Staatsministerium  
nicht beschlussfähig ist. Aber den Gerüchten, daß die  
Entscheidung namentlich über die Frage, ob die  
Militärvorlage in der nächsten Session oder erst in  
der Session von 1893 an den Reichstag kommen soll,  
zu einer Krisis innerhalb der Regierung führen werde,  
würden wir auch dann keinen Glauben schenken, wenn  
die offiziellen Stimmen dieselben nicht zurückgewiesen  
hätten. Der Anknüpfung, daß das preussische Staats-  
ministerium sich darüber demnächst schlüssig zu machen  
habe, konnte man von vornherein nur eine formale  
Bedeutung beilegen. Die Militärvorlage wäre schwer-  
lich jetzt schon in ihren Grundzügen festgestellt worden,  
wenn sie erst nach Jahresfrist dem Reichstag zugehen  
sollte. Aber sie bedarf einer Ergänzung insofern, als  
die Reichsregierung doch nicht die Bewilligung von  
80 Millionen neuer Ausgaben beantragen kann, ohne  
gleichzeitig Vorschläge über die Beschaffung der er-  
forderlichen Mittel zu machen. Diese festzustellen,  
wird zunächst die Aufgabe des preussischen Staats-  
ministeriums sein. Wie eilig man es in dieser Be-  
ziehung hat, beweist die Meldung eines Münchener  
Blattes, die Zollbehörden seien telegraphisch beauftragt  
worden, über den Stand des Tabakbaues telegra-  
phischen Bericht zu erstatten, eine Maßregel, deren  
Sintergrund unschwer zu errathen ist, nachdem vor  
Wochen schon verlaudet hat, zur Erhöhung der Ein-  
nahmen aus der Besteuerung des Tabaks sei das  
Verbot des einheimischen Tabakbaues als Voraussetzung  
für eine Erhöhung des Tabakzollses zur Diskussion  
gestellt. Branntwein, Bier, Tabak — das sind die  
drei Steuerquellen, um deren bessere Ausbeutung  
es sich anscheinend handelt. Daß der preussische  
Finanzminister im Interesse der rascheren Erledigung  
der Steuerreform die Vertagung der Militär-  
debatten im Reichstage bis zum nächsten Jahre vor-  
ziehen würde, liegt auf der Hand. Ist erst die  
preussische Steuerreform abgeschlossen, so kann die  
Frage, ob die Mittel zur Durchführung der Militär-  
vorlage durch neue Reichssteuern oder durch Erhöhung  
der Matrifularbeiträge, d. h. auf Kosten der Einzel-  
staaten zu beschaffen seien, gar nicht mehr discutirt  
werden. Wird gleichzeitig die Steuerreform im Abg.-  
Hause, die Militärreform im Reichstage verhandelt,  
so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die letztere  
die Zügel des preussischen Finanzministers föhrt.  
Dann wäre allerdings eine Krisis unvermeidlich.  
Aber wenn innerhalb der Regierung kein Zweifel be-  
steht, daß die Mehrkosten der Militärvorlage aus-  
schließlich durch Reichssteuern zu bedecken sind, so hat  
die Frage, zu welchem Zeitpunkte die Militärvorlage  
dem Reichstage zugeht, gar keine kriechende Bedeutung.  
Herr Dr. Miquel mag ja eine Vertagung bis zum  
nächsten Herbst wünschen; aber in Fragen, die sein  
Reisort nicht direkt berühren, wird er sich ohne  
Zweifel der Mehrheit des Staatsministeriums fügen.  
Unter diesen Umständen ist zu erwarten, daß der  
preussische Landtag schon für Anfang November be-  
rufen wird und daß der Reichstag erst in der zweiten  
hälfte November zu einer Zeit zusammentritt, wo  
annehmen ist, daß das Abg.-Haus die erste Be-  
ratung der Steuerreformvorlage benigt hat. Der  
Reichstag wird sich dann zunächst mit dem Etat für  
das nächste Jahr und sonstigen Vorlagen zu beschäf-  
tigen haben, während die Militärfragen einem Nach-

trag zum Militärretat vorbehalten bleiben. — Für  
den Verlauf breiter gesetzgeberischen Aktionen wird  
vor allem entscheidend sein, wie theuer das Centrum  
seiner Unterstützung der Regierung zu verkaufen  
gedenkt. In der Katholiken-Versammlung in  
Mainz hat Herr Dr. Lieber, nachdem er die bekann-  
ten Gründe dargelegt hat, aus denen das Centrum in der  
vorigen Session auf die Veratung des Antrags  
Windthorst wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes ver-  
zichtete, die Wiedererbringung dieses Antrags durch  
den Grafen Ballestrem angekündigt und hinzugefügt,  
das Centrum werde diesen Antrag auch seiner Vor-  
lage und keiner politischen Lage zu Liebe mehr außer  
Verhandlung setzen. Mit anderen Worten heißt das:  
das Centrum wird, da vorläufig die Lösung der  
Volkschulfrage im Sinne des Grafen Jettli nicht  
mehr in Sicht ist, seine parlamentarische Stellung  
von der Haltung der Parteien und der Regierung zu  
dem Jesuitengesetz abhängig machen. Allerdings hat  
Graf Caprivi im Abgeordnetenhaus bei der Verhand-  
lung über das Volksschulgesetz die Nationalliberalen  
damit zu beruhigen versucht, daß er erklärte, die  
preussische Regierung werde ihre Stimmen im Bundes-  
rat gegen die Zulassung des Jesuitengesetzes abgeben.  
Aber damals war Graf Caprivi preussischer Minister-  
präsident. Heute ist es Graf v. Helldorf und das



hin, daß  
Centrum  
Abgeord-  
nuten des  
e löblichen  
auf dem  
si dennoch  
rums dar-  
n werden  
gen. Und  
sicht sicher,  
sprung zu  
als Kan-  
t, aber er  
maler von

Horizont  
durch die  
besonders  
Wichtig-  
zwischen  
und seine  
ch Indien,  
durch die  
des alten  
sonders ist  
man in beiden Ländern darüber erbittert, daß die  
Franzosen, trotz ihrer gegenteiligen Versprechungen,  
in Biserta einen großartigen Kriegshafen  
ersten Ranges errichten und auch die Befestigung  
der Häfen von Susa, Sfar und Tabes in Angriff  
nehmen, wodurch das Verhältnis der Macht im  
Mittelmeere zu Ungunsten des Dreibundes verändert  
werden könnte. Der Hafen von Biserta ist nur 18  
Stunden von Malta entfernt, und Frankreich ist  
offenbar gewillt, ihn unheimlich zu machen.  
Moderne Kriegsschiffe können von hier aus in einer  
Macht an der hellischen Küste erscheinen. Die  
Wachsamkeit und Beunruhigung der Italiener wie  
der Engländer hat also einen guten Grund und er-  
scheint um so begreiflicher, wenn man die Vorgeschichte  
der heutigen Lage und die Art des Vorgehens der  
Franzosen in's Auge faßt. Frankreich gab nach der  
Besetzung von Tunis ein formelles Versprechen,  
Biserta in einen Kriegshafen zu verwandeln; es hieß,  
Frankreich verfolge nur handelsmäßige Zwecke. Im Jahre  
1866 bereifte eine französische Militär-Commission die  
Küste, bald darauf wurde in Paris ein Küstenver-  
theidigungsplan ausgearbeitet, dann schickte die fran-  
zösische Regierung Ingenieure nach Biserta und ließ  
in aller Heimlichkeit Vermessungen vornehmen, welche

die ersten diplomatischen Vorstellungen der englischen  
Regierung zur Folge hatten. Das französische Cabinet  
leugnete noch immer jede schlimme Absicht, es fühlte  
sich noch nicht sicher im Besitze Tunesiens und besaß noch  
nicht die Gönnerschaft Russlands. Seitdem es sich in der  
Gunst des Zaren weiß, tritt es viel sicherer auf. Die  
Zeichnungen und Pläne sind hervorgeholt und der Bau  
eines Kriegshafens erster Größe ist energisch begonnen  
worden. Die Stimmen aus Frankreich klingen jetzt  
nach Gladstones Wahlsegt immer selbstbewußter, und  
der Hafen im See von Biserta wird jetzt für ein  
„nationales Verteidigungswerk“ erklärt, bestimmt zum  
Sammelpunkte aller maritimen Kräfte in dem großen,  
unvermeidlichen Entscheidungskampfe um die Ober-  
herrschaft im Mittelmeere. — Zehn Jahre sind seit  
der Besitzergreifung der Regentenschaft in Tunis durch  
die Franzosen verflohen. Ihr Protectorat daselbst  
spielt sehr bedeutend in die europäischen Beziehungen  
Frankreichs, Italiens und damit auch Deutschlands  
und Oesterreichs hinein. Die tunesische Frage scheint  
völlig dazu bestimmt, den Dreibund zu erhalten; an  
der Bucht Karthagos liegt vielleicht die Entscheidung  
der Geschichte des europäischen Welttheils.

Die Behring-See-Frage, die sich bisher leblich  
in Verhandlungen zwischen der englischen und  
nordamerikanischen Regierung abspielte, dürfte,  
falls sich eine Meldung des Newyorker Berichterstatters  
des „Standard“ bestätigen sollte, bald noch eine dritte  
Macht, **Rußland**, beschäftigen. Die Russen haben  
nämlich, erwähnter Meldung zufolge, in einer Ent-  
fernung von 40—50 Meilen von Copper-Inland  
einige amerikanische und britische Robbenfänger be-  
schlagnahmt, die Schiffe verkauft und die Mannschaften  
gefangen abgeführt. Der commandirende russische  
Marineoffizier behauptete, daß die Jurisdiction Rus-  
lands sich in Gemäßheit des russisch-amerikanischen  
Vertrages, welcher Alaska an die Vereinigten Staaten  
abgetreten hat, auf eine Entfernung von 1000 Meilen  
von der Küste erstreckt. Die Amerikaner seien sich  
über diesen Gewaltact hinweg, da er ihrer Streitfrage  
gegen England in den Kram paßt. Nimmt nämlich  
England von diesem Zwischenfall keine Notiz, so wird  
dies die Stellung, die Großbritannien in seinem Streite  
mit den Vereinigten Staaten einnimmt, wahrschein-  
lich nachtheilig beeinflussen. Der Fall ist ein neuer  
Beweis von der Entschlossenheit, mit der Rußland  
daran geht, die vorausichtlich nur kurze Dauer des  
schwächlichen Gladstone'schen Ministeriums in England  
für seine Zwecke auszunützen. — Arbeiterunruhen  
waren vor einigen Tagen in der sibirischen  
Stadt Sughesowko ausgebrochen, indeß, wenn  
man den offiziellen Berichten der russischen Behörden  
glauben wollte, in kurzer Frist mähelos unterdrückt  
worden. Nach den Meldungen der „Times“ stellt  
sich die Sache bedeutend ernsther dar. Die Unruhen  
haben danach schwere Verluste auf Seiten der  
Truppen wie der Aufrechter zur Folge gehabt. 20—25  
Kosaken sollen getödtet, 10 verwundet sein. Es fand,  
seitdem vor einigen Jahren entlassene Arbeiter gewalt-  
same Angriffe auf Personen und Sachen versucht  
hatten, in dem Ort ein Sotnie Kosaken, die aber  
machlos gegen die über 1000 Personen zählenden  
Aufständischen war und trotz des Gebrauchs der  
Schußwaffen nicht verhindern konnte, daß die Bazare,  
Schankwirtschaften und Läden geplündert und zerstört  
wurden. Die von gewissenlosen Hegern aufgeregte  
Menge brüllte, die Juden hätten den Branntwein  
vergiftet, und schlug alle todt, deren sie habhaft werden  
konnte. 48 Stunden herrschte sie in der Stadt, bis  
aus Jekaterinowlaw, Taganrog und Nowoson Truppen  
eintrafen und die Ruhe wiederherstellten.

Einem Besuch in Konstantinopel hat Fürst  
Ferdinand von Bulgarien nach der „Times“  
zum Herbst in Aussicht genommen.  
Das neue serbische Ministerium hat, wie  
das „Belgrader Ansbätter“ veröffentlicht, eine durch-  
greifende Veränderung im Polizei- und  
Justizwesen vorgenommen, die nicht ohne Einfluß  
auf die Wähler bleiben kann.  
Die Erweiterung der russischen Macht